

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 47 (1977)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zianum
ich

die neue schulpraxis



88

77

Handwritten signature
1977



Schulstühle sind Arbeitsstühle

unser Beitrag zur Verhütung von Haltungsschäden

Arbeitsstuhl 232.03

- richtige Sitzhöhe durch stufenlose Höhenverstellung mittels Gasdruckfeder
- drehbares Oberteil
- verstellbare Sitztiefe
- schwenkbare, der jeweiligen Körperhaltung angepasste Rückenlehne
- zu allen Tischmodellen passend

sissach

Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach
Telefon 061 - 98 40 66

Abzugeben:

Sammlung «Neue Schulpraxis» der Jahrgänge 1932–1976. Nur wenige Hefte fehlen. Kartothek vorhanden.

Anfragen an Telefon (01) 8106178.



2501 Biel

Neu:

**PETRA AV-Gesamtkatalog
komplettes Nachschlagewerk à 92 Seiten
über audiovisuelle Geräte**

Detailinformationen über bestbewährte Markenartikel, die in der Industrie, bei der Armee, beim Handel, in den Schulen und Universitäten täglich im Einsatz sind.

Arbeits-, Dia-, Filmprojektoren, Episkope, Foto-, Filmapparate, Repro-, Vergrößerungs-, Steuer-, Tonbandgeräte, Projektionstische, Projektionswände; Arbeitsmaterial wie Folien, Stifte, Schreibdias, Lampen, Bänder usw.

Verlangen Sie ihn mit diesem Coupon!

Schutzgebühr Fr.5.– (Versand erfolgt mit Einzahlungsschein)

Senden Sie uns den PETRA AV-Katalog

Name _____

Strasse _____

Plz./Ort _____

Einsenden an PETRA AV, 2501 Biel

Schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handrömmeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.



Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger&Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.

Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon (01) 7205397

**Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee**

Eines ist klar:

Bruhin ist der grosse Spezialist, wenn es um bedruckte Folien geht! Verlangen Sie unser Brevier (Foliendruck).



**Bruhin AG Druckerei, 8807 Freienbach
Telefon 055/483366, Telex 75426 bruag**

die neue schulpraxis

august 1977

47. jahrgang/8. heft

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Augustheft		2
Ein Holländer stellt uns Holland vor <i>Von H. J. Rotgans</i>	MO	2
Leselehrgang <i>Von Monika Siegrist und Adalbert Bucher</i>	U	9
Wissenswertes über die Pilze und das Sammeln von Pilzen <i>Von Max Pflüger</i>	M	21
Bücher für die Bibliothek des Lehrers <i>Von Heinrich Marti</i>		28
Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg <i>Von Fritz Schär</i>	O	29
Kästchen für Karteikarten	UMO	33
Buch- und Lehrmittelbesprechungen		21, 34

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/3 52 62.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.

Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/61 56 49.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.

Die Besprechung nicht verlangter Bücher und Lehrmittel behalten wir uns vor.

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Offset- und Buchdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

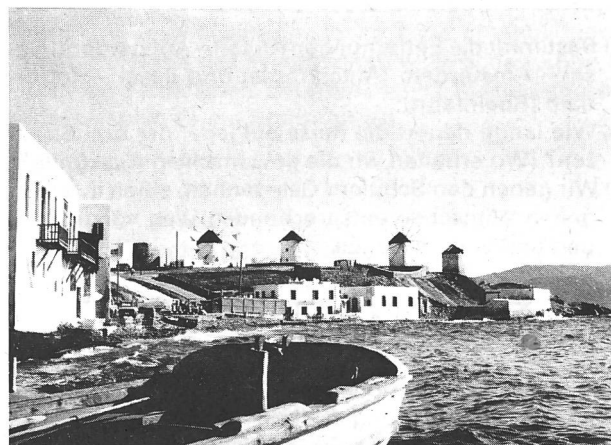
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Neue Schulpraxis 8/1977



Schneeweisse Häuser, eine traumhaft schöne Hafenansicht – das ist Mykonos.

Aber die Gesichter der Einheimischen sind verschlossen wie die karge Natur der Insel. Die Menschen scheinen unter der neuen Form des Kolonialismus, die ihre Insel unter dem Namen Massentourismus befallen hat, mehr zu leiden als sich darüber zu freuen. Wenn am Abend das ganze Städtchen ein einziger Tingeltangel ist, kann man die begreifen, die ihr Leben lieber auf einer von der modernen Zivilisation noch unberührten Nachbarinsel verbringen.



Fotos und Text: Heinrich Marti

Hinweise zum Augustheft

Mit vielen originellen Zeichnungen und Arbeitsblättern stellt uns im heutigen und im folgenden Heft H. J. Rotgans, ein Holländer, sein Land vor. Er gibt uns mit seinem Artikel Anregungen für einen teilweise eher unkonventionellen Geographieunterricht.

Max Pflüger befasst sich mit den Pilzen unserer Wälder und wendet sich hauptsächlich an die Pilzsammler. Er unterrichtet uns über jene Gebote, an die sich auch die Schüler beim Ernten von Pilzen unbedingt halten müssen.

Ein Holländer stellt uns Holland vor

Von H. J. Rotgans

Wir meinen die Niederlande, wenn wir das Tiefland nach seiner Kernprovinz ganz einfach Holland nennen. Es gibt viele Strassen, die nach Holland führen. Der Eilige steigt in Kloten ins Flugzeug und landet auf dem Flughafen Schipol bei Amsterdam. Er hat die *Luftstrasse* benützt.

Mehr Zeit muss sich der Autofahrer einräumen, wenn er von Basel aus das Rheinland hinunterfährt und auf der durchgehenden *Autobahn* Amsterdam erreichen will. Gemütlich ist die Reise auf dem *Wasserweg* mit modernsten Rheinschiffen. Ziel der Fahrt wird Rotterdam sein.

Aufgaben

Die Schüler erhalten eine stumme Karte von Westeuropa. Sie zeichnen mit verschiedenen Farben die drei Routen ein.

- Bestimmt die Entfernungen Kloten – Amsterdam, Basel – Amsterdam (Autostrasse) und Basel – Rotterdam (Rheinfahrt).
- Wie lange dauert die Reise auf jeder der drei Strassen? (Wo erhalten wir die gewünschten Auskünfte?)
- Wir geben den Schülern Gelegenheit, einen ihren eigenen Wünschen entsprechenden Weg vorzuschlagen und einzuzichnen.

I. Der Kampf des Menschen gegen das Wasser

Überall sah sich der Holländer dem Wasser gegenüber: von der Küste her drang das Meer gegen das Land vor, vom Land her drohten Flüsse, und aus dem Boden drängte das Grundwasser.

Die ersten Besiedler Helvetiens haben das Land ungefähr so vorgefunden, wie es heute ist. Das niederländische Volk musste einen grossen Teil seines Landes, Stück um Stück, dem Meer abringen.

Die Holländer kämpfen noch heute gegen das Wasser, damit sie das behalten können, was sie an Grund und Boden besitzen. Grosse neuzeitliche Pumpanlagen mit einigen hundert modernisierten Windmühlen arbeiten Tag und Nacht, um das unter dem Meeresspiegel gelegene Land trocken zu halten. Niemand kann nur annähernd sagen, was der Kampf gegen das Meer im Laufe der Jahrhunderte gekostet hat und heute noch kostet. Nicht weniger als 1800 km natürliche *Dünenhügel* und künstliche *Deiche* schützen den Westen und Norden gegen einbrechende Fluten.

Gerade im Westen, im bedrohtesten Teil der Niederlande, liegen sonderbarerweise die grössten Städte: Amsterdam, Rotterdam, Den Haag und andere mehr.

Als die Römer zu Beginn unserer Zeitrechnung in diese Gegend kamen, gab es noch viel Land, das später dem Wasser zum Opfer fiel. In jener ersten Zeit müssen die Dünen eine ununterbrochene Kette von der heutigen Provinz Nordholland bis zur Küste Dänemarks gebildet haben.

Die Tatsache, dass das Meer seither immer mehr Land verschluckte, zwang den Menschen, stets bessere Verteidigungsmittel zu erfinden und zu schaffen.

Gegen Ausgang des Mittelalters wechselten die Rollen allmählich. Der Mensch ging von der Verteidigung zum Angriff über, das heisst, er rang dem Meer Land ab.

So legte man im Laufe des 17., 18. und 19. Jahrhunderts mit Hilfe einer grossen Zahl von Windmühlen verschiedene Binnengewässer in der Provinz Nordholland trocken.

Im Jahre 1850 standen in Holland 9000 Mühlen. Im Jahre 1900 waren es nur noch 2500. 397 Wasser- und 594 Industriemühlen sind seit 1960 bis heute in Betrieb geblieben.

Das im Jahre 1852 trockengelegte 18000 ha umfassende Haarlemer Meer, südlich von Amsterdam, war

der erste *Polder*, den man mit dampfbetriebenen Schöpfwerken vom Meerwasser befreite.

Im Jahre 1635 ist der Polder «Schermer» nördlich von Amsterdam mit 51 Windmühlen trockengelegt worden. Diese Windmühlen schöpften 4 Jahre lang je Minute 1000 Kubikmeter Wasser. Leider brach man die Mühlen im Jahre 1927 ab.

Vor 1634 vermochten die Mühlen das Wasser nur 1,25 bis 1,5 Meter hoch zu pumpen. Lag das auszuschöpfende Meer 4 bis 5 Meter tief, so musste man mehrere Mühlen hintereinanderschalten (Abbildung 1).

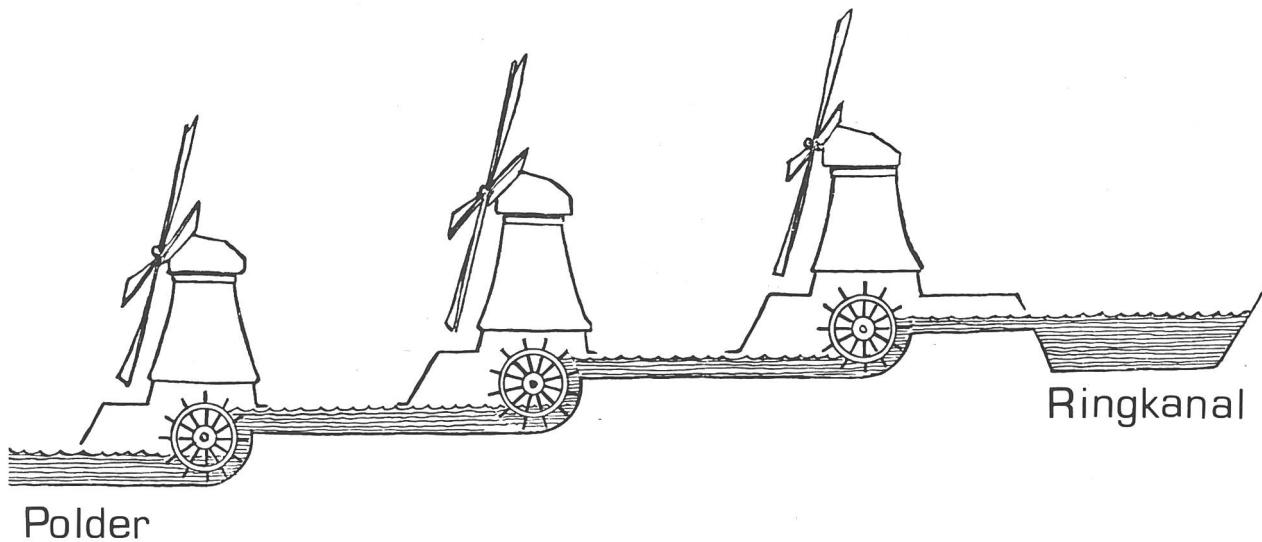


Abb. 1

Beim Trockenlegen eines Polders baute man zuerst einen Deich um das Wasser. Ausserhalb des Deiches hob man den sogenannten Ringkanal aus. Waren anfänglich 12 Mühlen in Betrieb, so drehten schliesslich – je tiefer das Meer wurde – deren 24 ihre Riesenflügel.

Später erfand man die Schraubenwinde-Mühle. Sie pumpt das Wasser 4 bis 5 m hoch. Dadurch waren weniger Mühlen nötig. Grosse Windmühlen haben eine Flügellänge von 22 bis 28 Metern.

Der Schnitt durch eine Windmühle (Abb. 2) zeigt uns u. a. deren Wohnungsteil. Ein einfacher Ofen erwärmt den Wohnraum. Das Ofenrohr führt durch die Schlafkammer hinauf und gibt über der Diele den Rauch frei. Einen Kamin suchen wir umsonst. Der Rauch zieht durch viele Öffnungen im Obergebälk ins Freie. Darum ist jede alte Mühle in ihrem obersten Teil rauchgeschwärzt.

Die Karten (Arbeitsblatt 1) zeigen uns Holland in den

Jahren 1280 und 1972. Die Zahlen in den Feldern sagen uns, wann die betreffenden Gegenden trockengelegt wurden.

Vergleicht die beiden Karten!

Aus einer weiteren Karte (Arbeitsblatt 2) ersehen wir, wie weit sich das Depressionsland (Land unter dem Meeresspiegel) nach Osten ausdehnt. Die stark ausgezogene Linie stellt die Uferlinie dar, wenn Hollands Westen nicht von Deichen geschützt wäre.

Ein noch deutlicheres Bild von der Höhe des Landes im Vergleich zum Wasserspiegel des Meeres erhalten wir durch den schematischen Querschnitt durch Nordholland. Die untere unterbrochene Linie in Abbildung 3 zeigt die Höhe des Wasserstandes zwischen Ebbe (E) und Flut (F), die obere unterbrochene Linie die Höhe des Wasserspiegels bei Sturmflut (S).

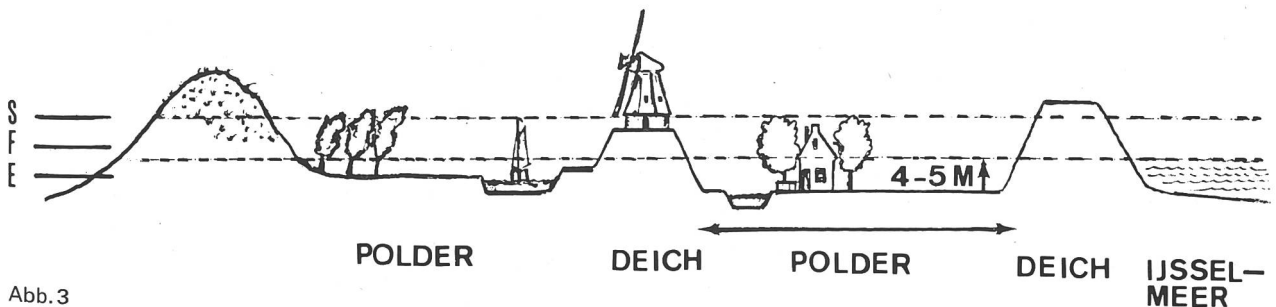


Abb. 3

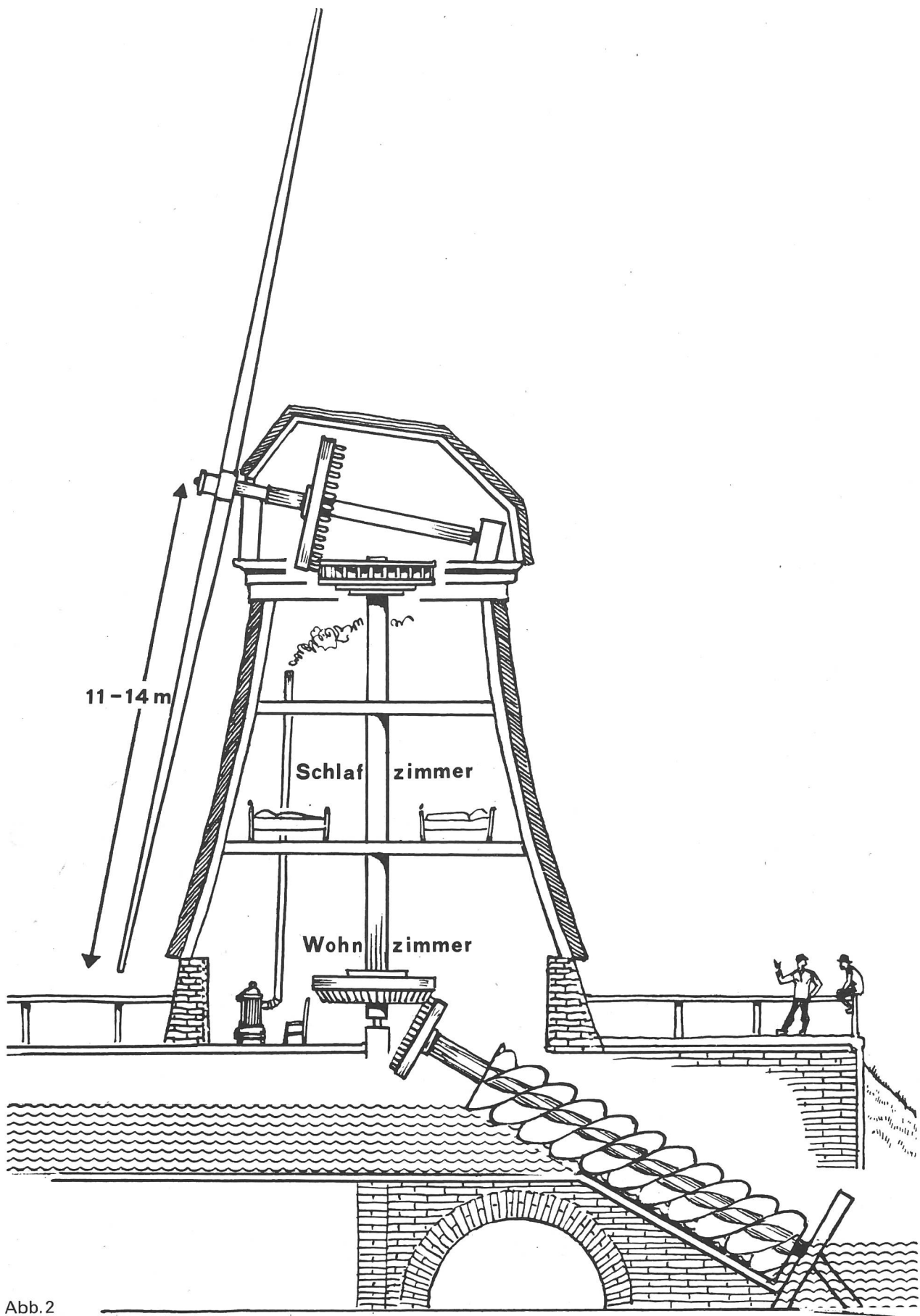
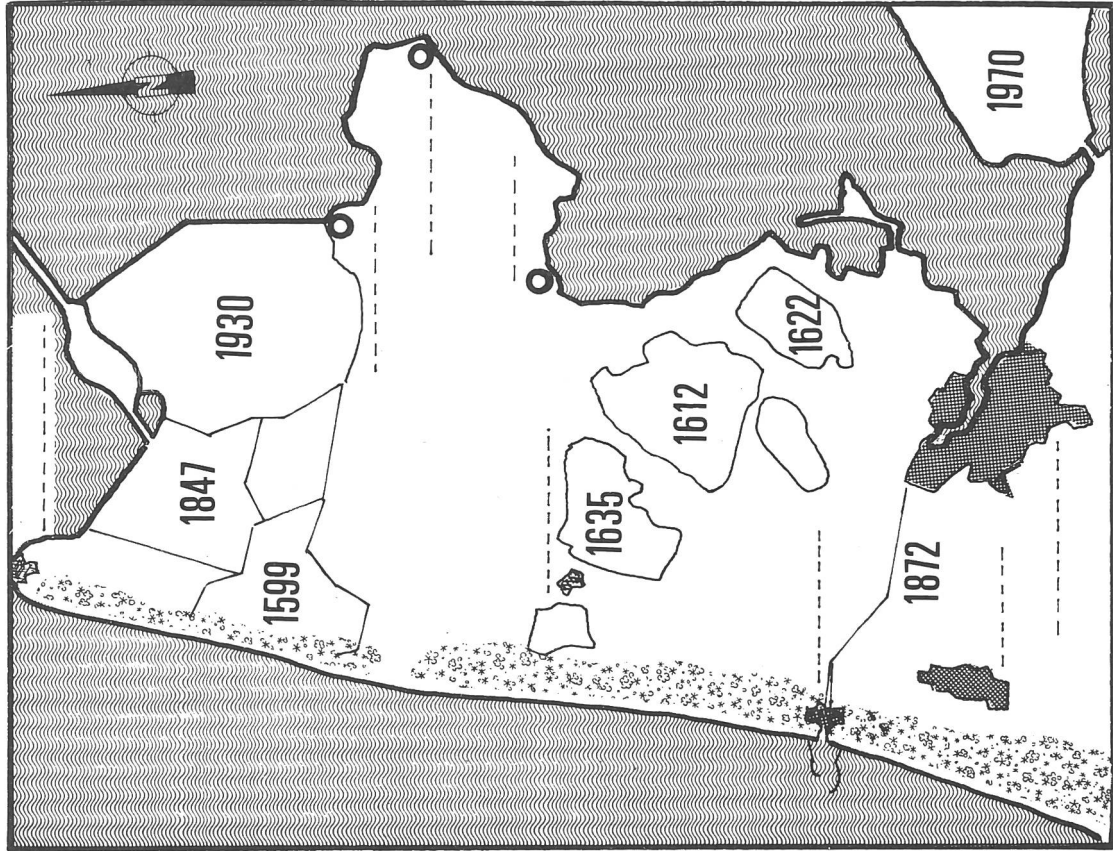
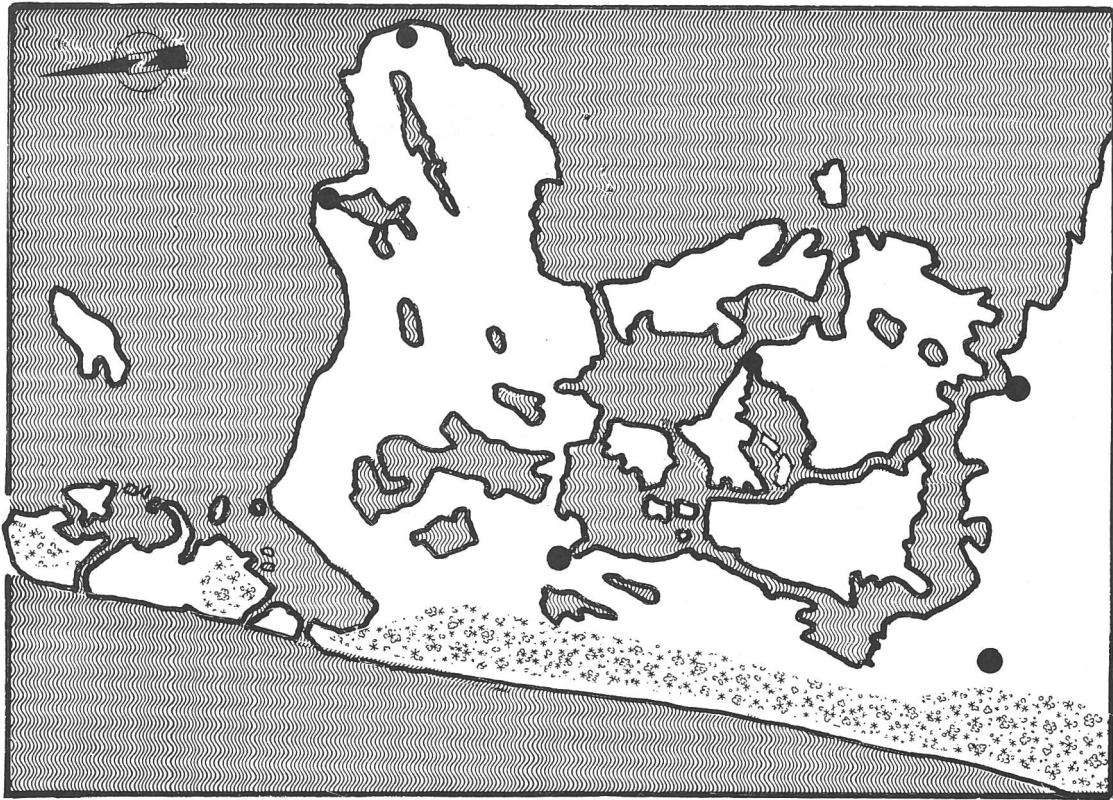
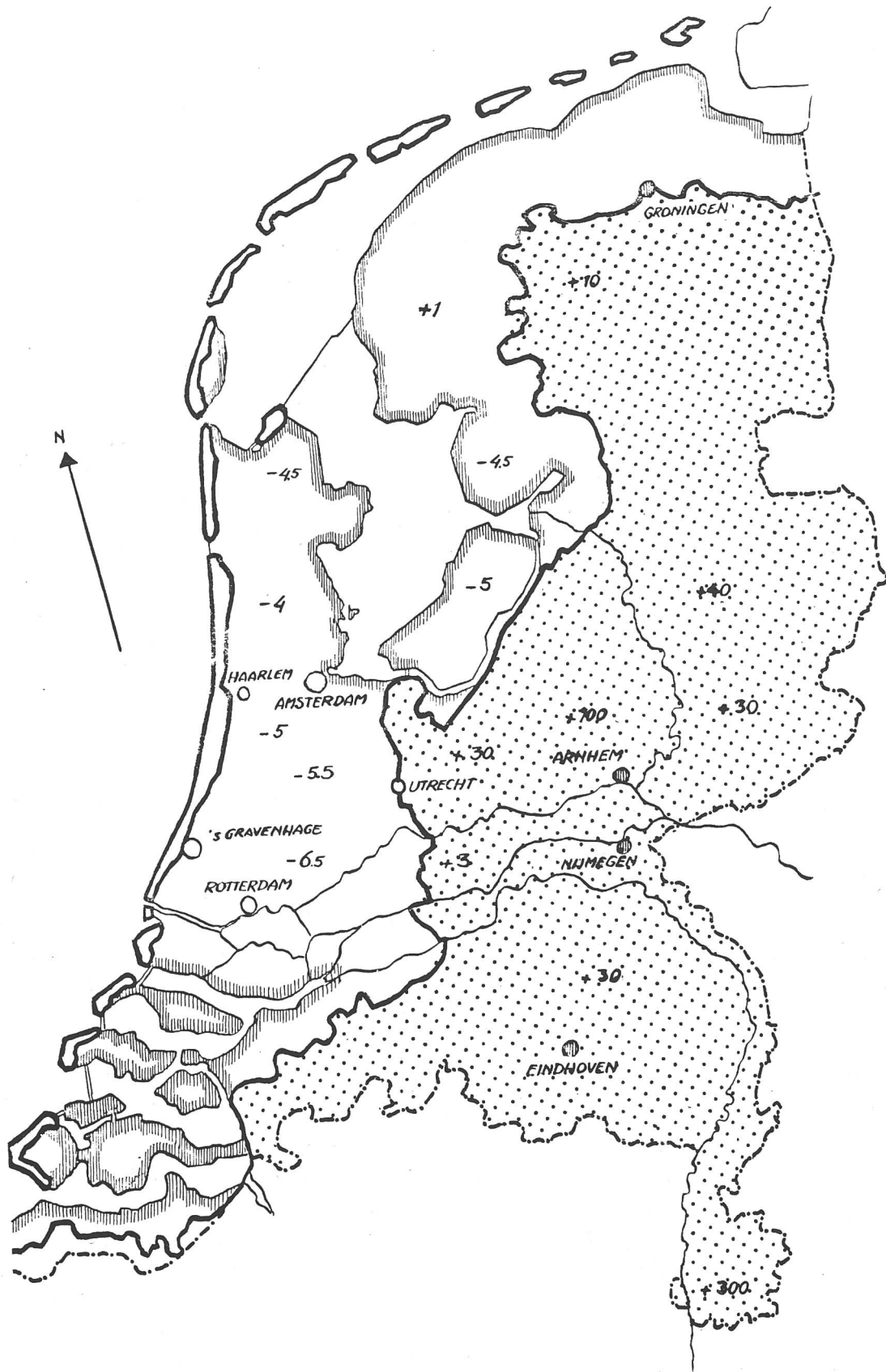


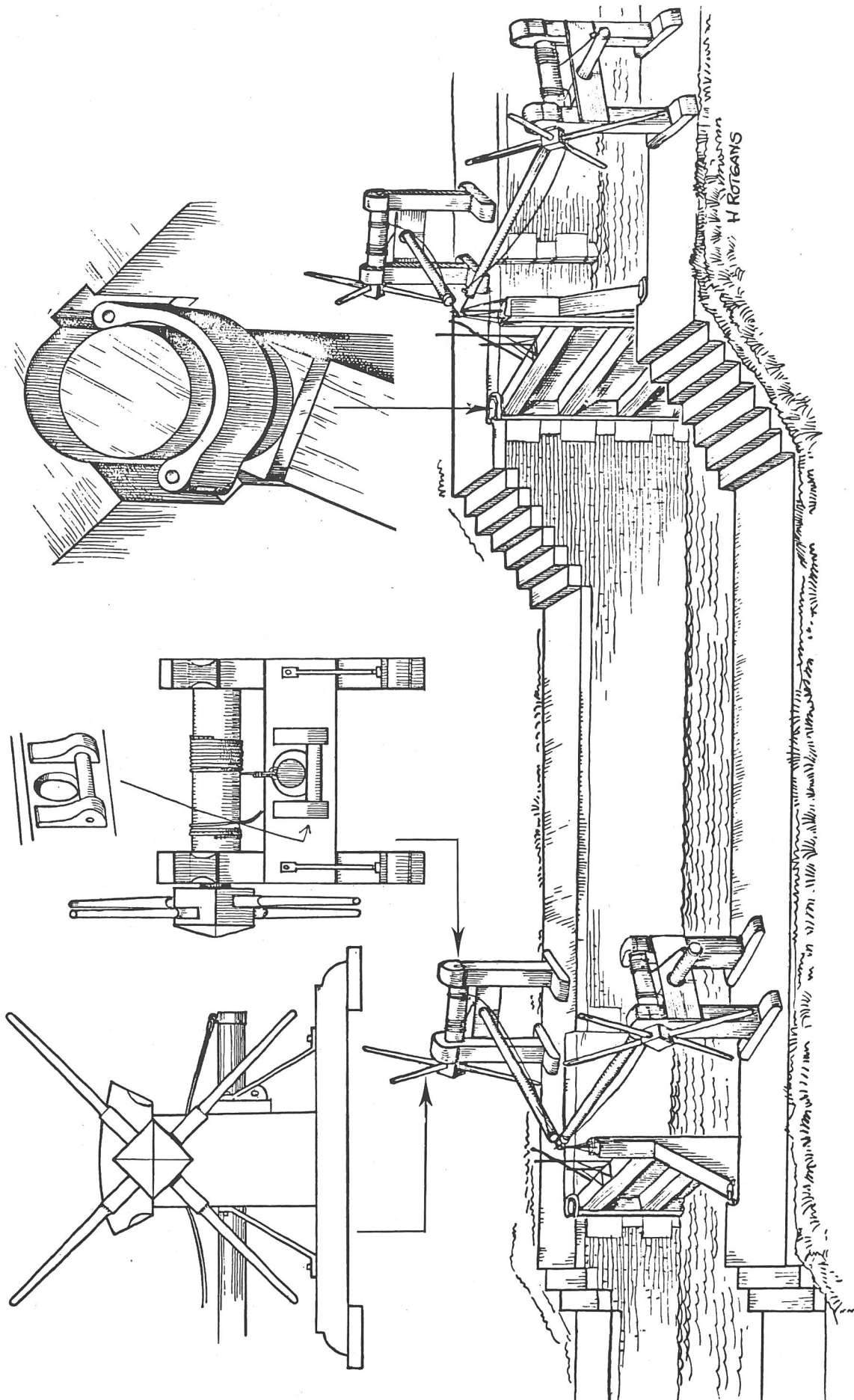
Abb.2

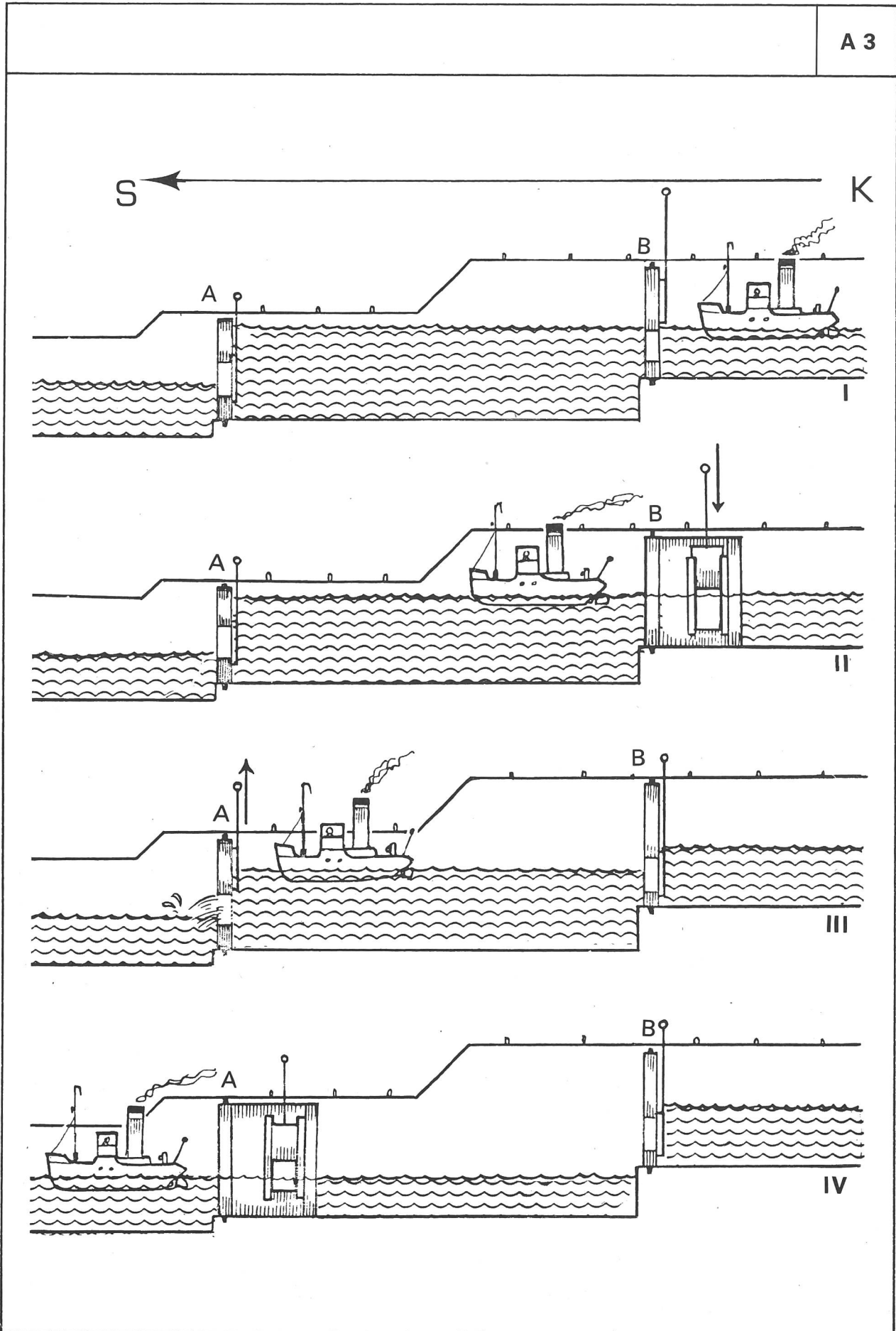
Holland in den Jahren 1280 und 1972

A1









Eindrücklich bezüglich Länge, Breite und Bauweise ist der Abschlussdeich der *Zuidersee*. Über den Damm führt eine gut ausgebaute Autostrasse. Sie verbindet Nordholland mit der Provinz Friesland und Groningen.

Aufgabe: Messt auf der Karte im Atlas die Länge des Deiches und berechnet das wirkliche Ausmass!
(Länge des Dammes: 30 km, Breite des Dammfusses: 90 bis 100 m.)

Unvergleichlich mächtiger aber sind die Deiche, Schleusen und Brücken beim «Delta-Plan» im Süden Hollands (Zeeland).

Breite des Dammfusses (Damm durch die Oosterschelde) etwa 600 m. 17 Haringvliet-Schleusen (Schleusen gegen die Nordsee hin) zu je 56 1/2 m Breite. Höhe der Schleusen 19 m.

Über die Dämme führt eine 22 Meter breite Autobahn.

II. Schleusen

In Holland gibt es viele Schleusen.

Die Schleuse (Abbildung 4) wurde im Jahre 1765 gebaut. Die einfache Ausführung zeigt uns die Arbeitsweise am deutlichsten.

Schleusen sind künstlich gebaute Wassertreppen.

Wir vervielfältigen das Arbeitsblatt 3 und geben es den Schülern ab.

Aufgabe

Versucht zu erklären, wie das Schiff vom Kanal (K) in

den See (S) gelangt! (Einzel- oder Gruppenarbeit.)
Schreibt eure Überlegungen auf!

Hinweis für den Lehrer

Das Arbeitsblatt 3 eignet sich für die Vorführung mit dem Arbeitsprojektor. Man fertigt *eine* Folie an und schneidet sie in vier Streifen (I–IV).

Beim Montieren achte man darauf, dass *zuerst* eine Blancofolie als Unterlage auf dem Rahmen befestigt wird.

Einem Bastler gelingt es ohne grosse Mühe, den Wasserstand in der Schleusenkammer beweglich darzustellen.

Erklärung zur Abbildung

- I. Das Schiff soll von der höheren Lage in die tiefere fahren. Der Schieber bei B ist geöffnet. Der Wasserspiegel in der Schleusenkammer liegt gleich hoch wie der im Kanal (K) rechts.
- II. Die Schleusentüre B wird geöffnet, und das Schiff fährt in die Schleusenkammer.
- III. Damit der Wasserspiegel in der Kammer absinkt, schliesst man den Schieber bei B und öffnet den Schieber bei A.
- IV. Sobald man wieder gleich hohe Wasserspiegel hat, öffnet man die Schleusentüre bei A. Das Schiff hat die Höhe überwunden und kann seine Fahrt nach dem See (S) fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Leselehrgang

(2. Teil)

Von Monika Siegrist und Adalbert Bucher

Hinweise zu den einzelnen Blättern

Blatt «S, s»

Das grosse und kleine «S» sind von der Schreibbewegung her schwierige Buchstaben. Die Schüler schleifen zuerst die vorgeschriebenen Buchstaben ein. Nachher vervollständigen sie die angefangenen Formen. Durch Über- und Ausmalen prägt sich die Form ein.

Blatt «T, t»

Der Schüler muss im Lesetext unter der Trommel «T» oder «t» einsetzen.

Am Anfang eines Wortes steht immer ein «T».

Wiederholungsblatt

Es ist nicht möglich, jetzt schon ein Sprachganzes aufzusetzen. Die Kinder sollen imstande sein, die zusammengehörenden Buchstaben zu erkennen und sie zu verbinden. Gleiche Wörter übermalen sie mit der gleichen Farbe.

Blatt «F, f»

Mit welchem Buchstaben beginnen die Namen der Bildchen?

Die Schüler verbinden den Anfangsbuchstaben mit der entsprechenden Zeichnung.

Blatt «G, g»

Die beiden «G» sind von der Schreibmotorik her wieder schwierige Buchstaben.

Die Schüler schleifen zuerst die vorgeschriebenen Formen ein und vervollständigen dann die angefangenen.

Blatt «Au, au»

Wenn die Kinder z. B. ein Auto und ein Haus zeichnen, prägen sie sich die Form «Au, au» ein.

Blatt «B, b»

Die Schüler denken sich Gegenstände aus, deren Namen «B» und «b» enthalten und zeichnen sie in die leeren Felder.

Wo kommen «B» oder «b» vor?

Blatt «Sch, sch»

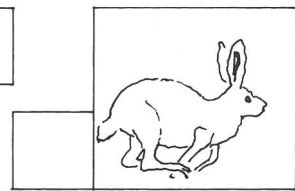
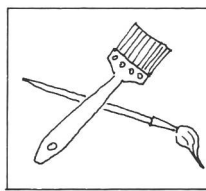
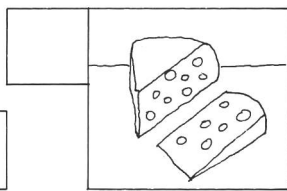
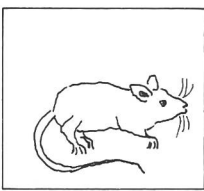
Die Lokomotive macht «sch, sch»...

In der «Buchstabensuppe» ist ein Bild versteckt. Die Kinder finden es, wenn sie alle «Sch, sch» übermalen. (Lösung: Segelschiff.)

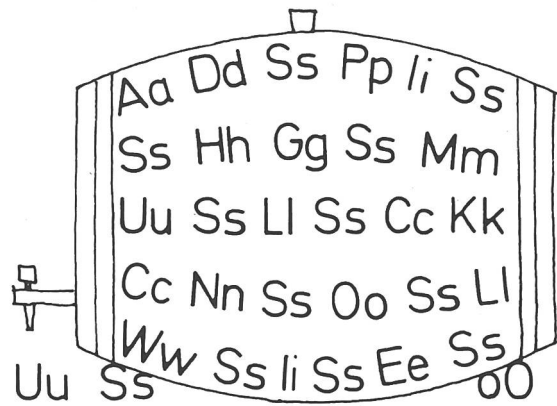
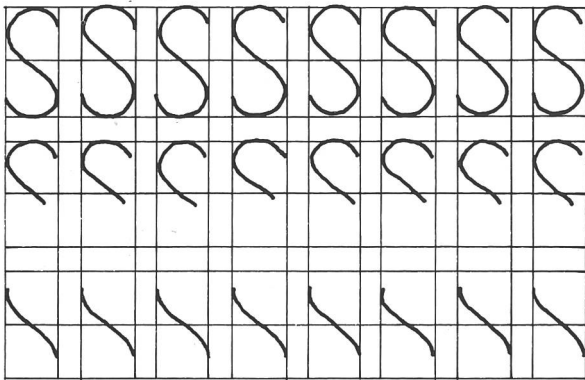


S

s



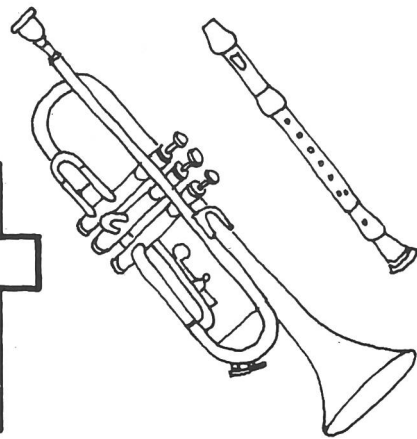
Hase sechs Susi Esel so Pinsel
Messer Sonne Fuss fast als See



Ein Hase im  Alois male ein 
Susi hole eine  Ein Esel im 
Emma , Emil + Helen am See.

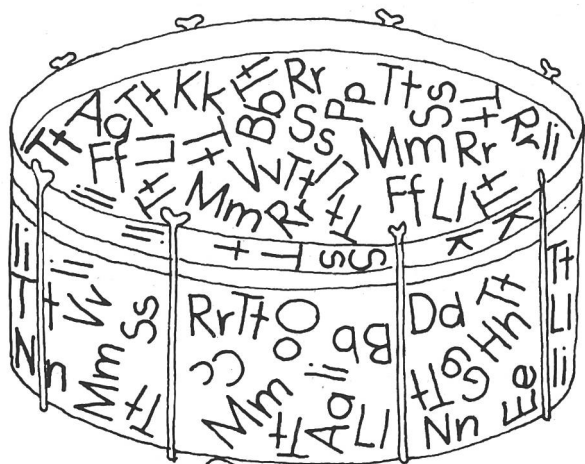
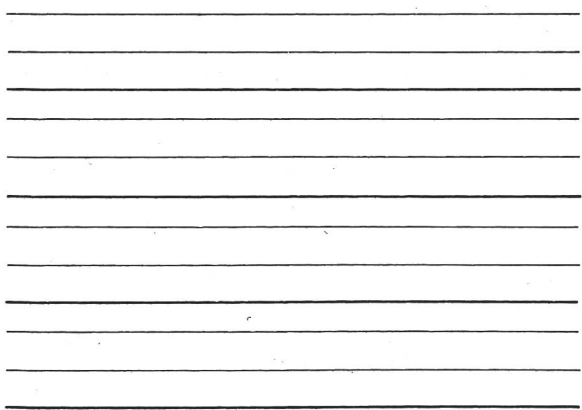


T t



ist Tor Katze rot Turm Tote Stuhl
Mutter Tisch Anita Tritt Nichte toll

NTtrsOUfptvzMtATGctfhKXoTctM

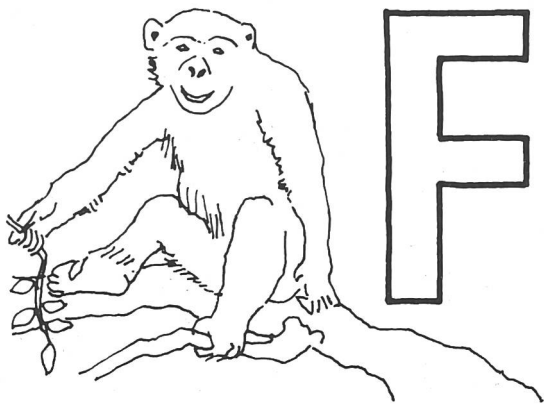


.an.e .ina is. am See.

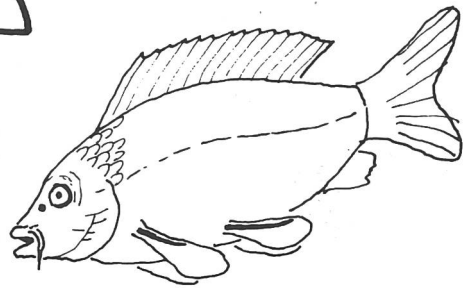
Eine .anne is. al..

.ina ha. .in.e. O..o ha. .ee.

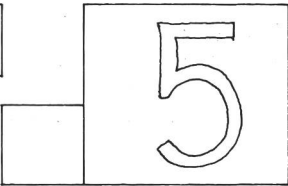
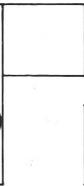
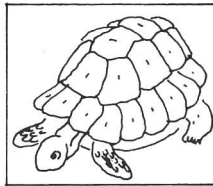
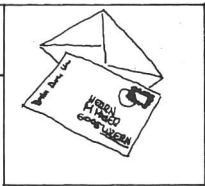
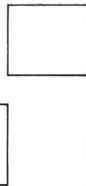
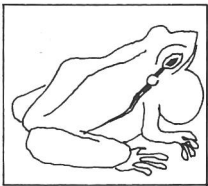
Meine .an.e heiss. Ani.a.



F f



Fuss rufen Elefant fünf Fisch fein
elf Hilfe Kaffee Frosch Seife Affe



Anita hat eine Fahne.
Mutti hat eine feine
Melone.

Ein  ist im 

A



F



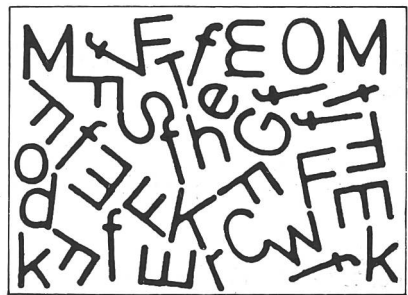
H

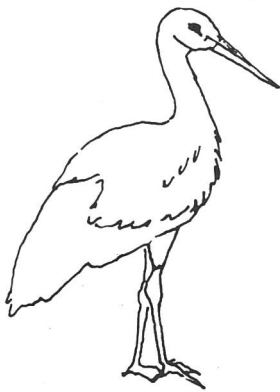


T

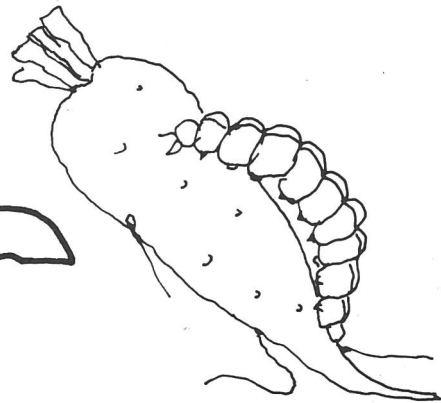


Handwriting practice lines consisting of six horizontal lines.



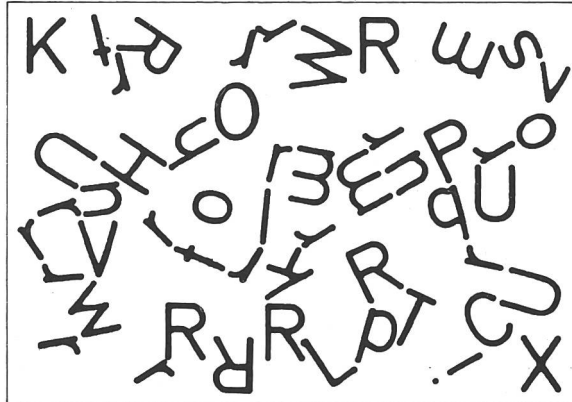
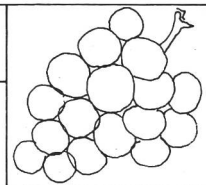
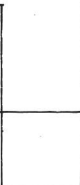
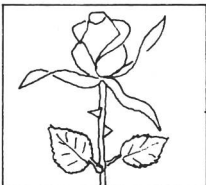
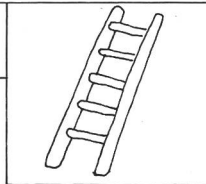
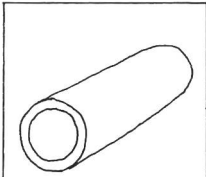


Rr



NrsAikRSrvwRBPRnorLheRUcrm

Rad Tor vorne Ruf Dromedar eng
Brief rot Hubert Rosmarie er drei



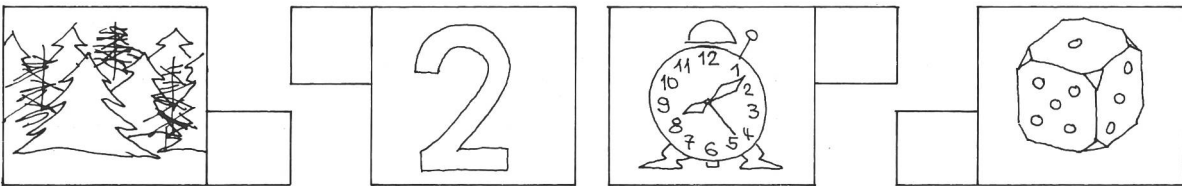
Four horizontal lines for handwriting practice.

Rita hole eine rote Rose.

Marlen + Armin rennen umher.



Ludwig Schwester warm Mittwoch
 ewig etwas Wind Clown im Wurm



Handwriting practice lines consisting of ten horizontal lines.



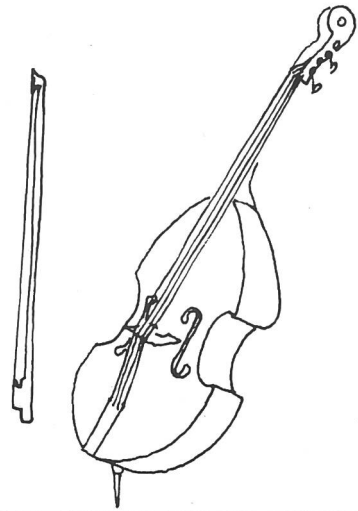
Warum weint Werner ?
 Rita, hole warmes Wasser !
 Rolf malt weisse Rosen.



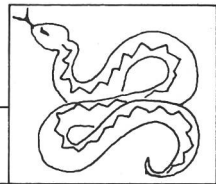
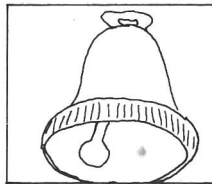
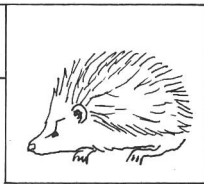
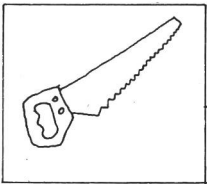


G

g



Morgen Geige ging Sieg gute Gold
nagt Gans eggen gross die Georg

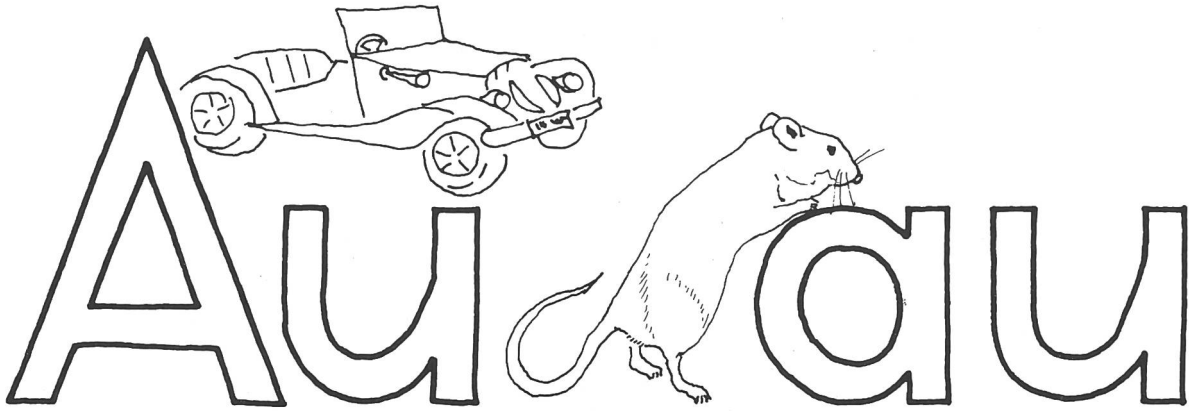


LGcdghmpqGMOgpxSVkfgmgJGOGJ

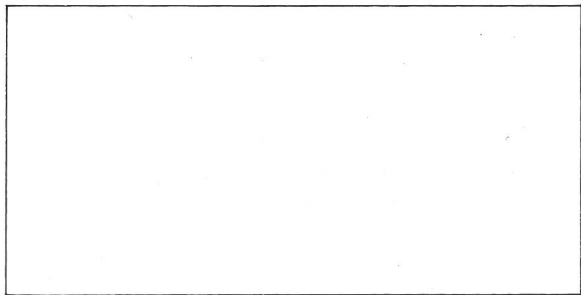
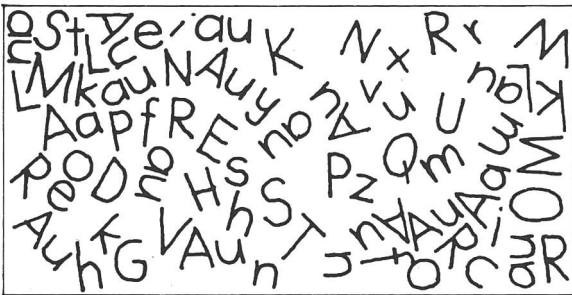
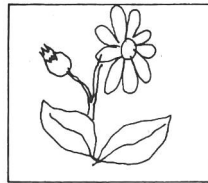
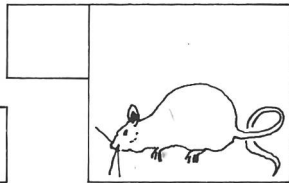
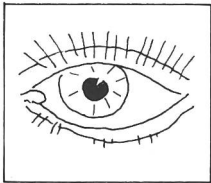
Georg hat eine Geige.
Er hat ein grosses Heft.
Im Heft hat es grosse Noten.
Georg ist im Garten.



GGGGGCCcrr

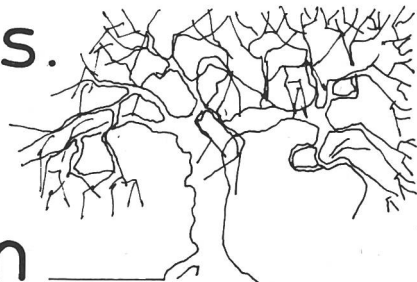


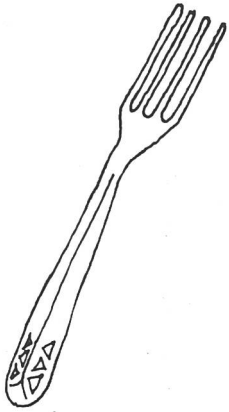
Flaumer auf Ausflug Augen Maus
 Haus Auto Hans Taufe Frau Auge



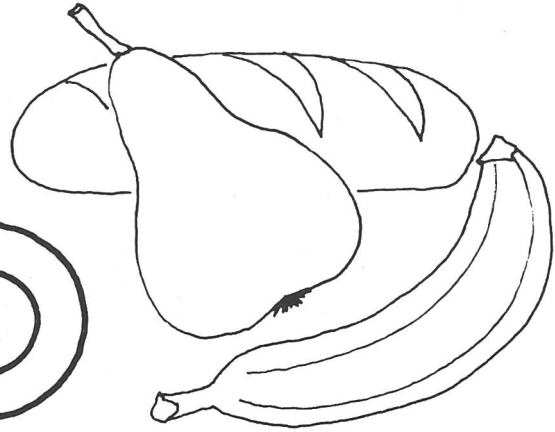
ZEICHNE EIN BILD MIT Au UND au !

Eine Maus ist im Haus.
 Hans laufe heim !
 Ein Affe ist auf einem _____

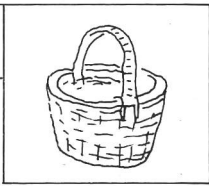
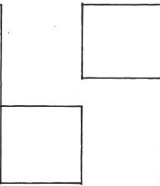
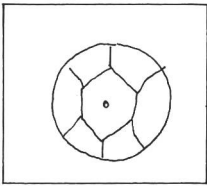




B b

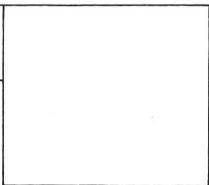
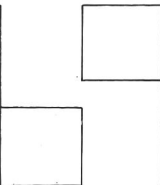
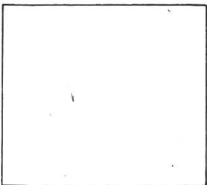
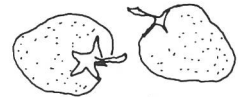


Knabe aber Bambus Farben Ball
blau bleiben Laubbaum in reiben



B

b



b

B



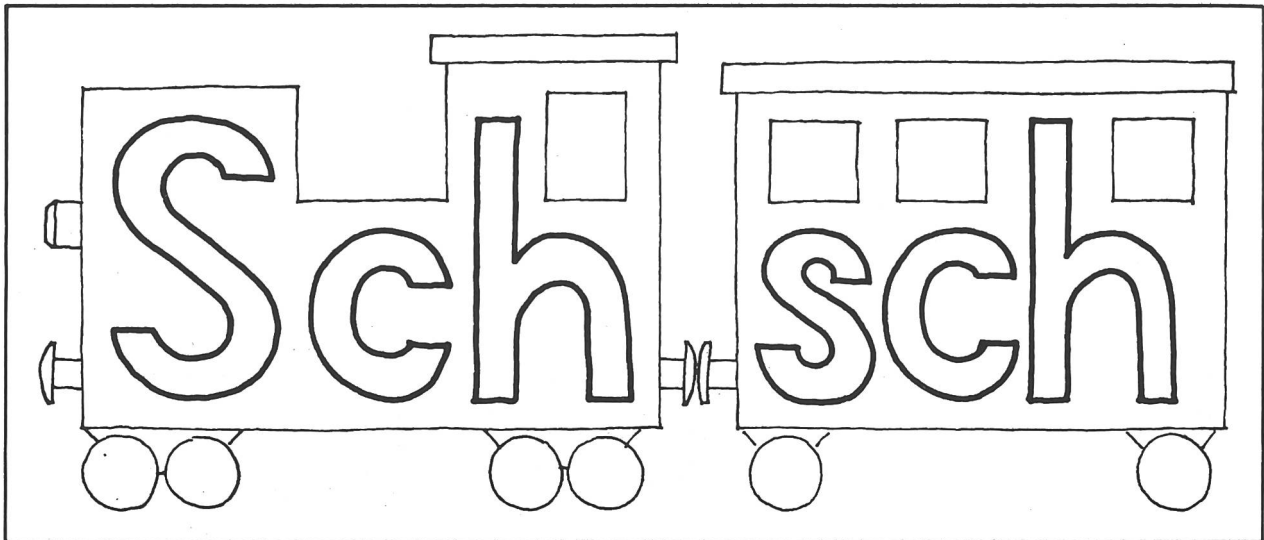
ZEICHNE SELBER ETWAS MIT B ODER b!

Wo ist mein blaues Heft ?

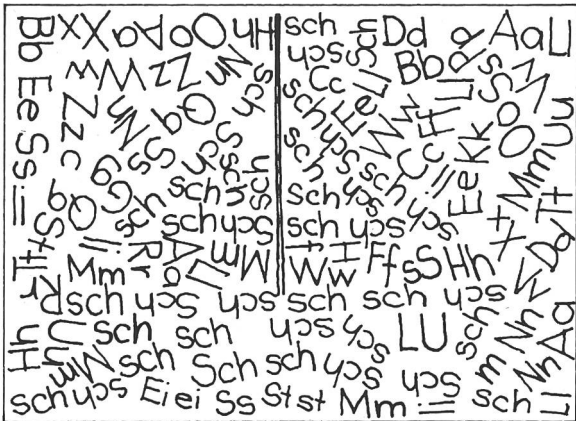
Es ist unter einem Bett.



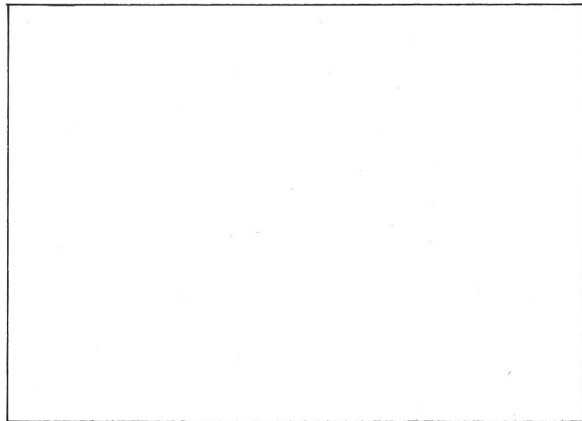
Aber, aber Barbara, so etwas!



Rausch waschen Schiffe Schwan
 schlau Schwester rauschend rasch

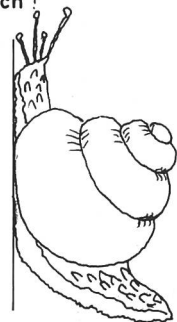


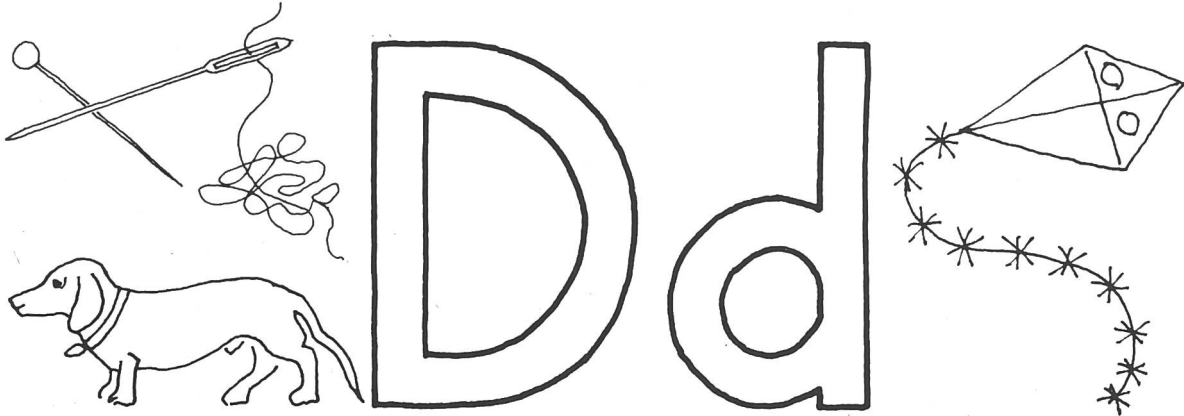
WAS IST VERSTECKT ?



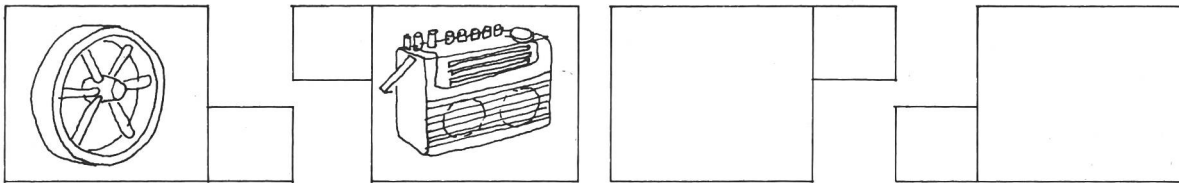
ZEICHNE EIN BILD MIT Sch UND sch !

Rolf , geh rasch ins Haus !
 Hole mir einen Schwamm !
 Rolf geht schnell , aber

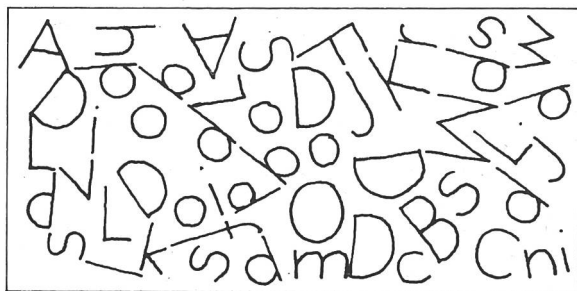
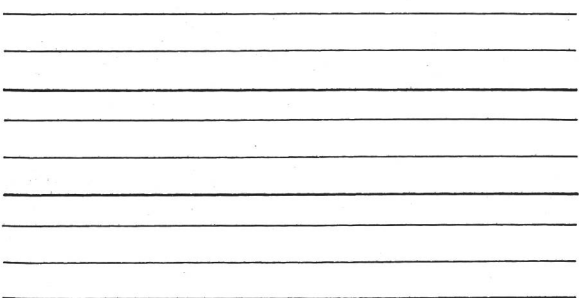




bdegdpDceGHbedDUundODKeddDJ



Duden Stadt reden Dackel Hund
Dach Hochdorf Radio Diebe jede



Wir sind im Wald. Doris und
Adrian sind auf dem Feld. Beide
gehen mit dem Hund. Er bellt.

Wiederholungsblatt

STREICHE ALLE BUCHSTABEN DURCH, DIE DU NICHT KENNST !

Aa Cc Kk Ss Qq Bb Nn Rr Ll

Mm Ff li Tt Uu Xx Vv Hh Dd

Ei ei Ee Rr Oo Gg Tt Nn Aa

VERBINDE !

A	t
S	a
T	s

Ei	l
L	h
H	ei

l	m
U	i
M	u

N	e
O	n
E	o

ein	Tee
am	Uhu
Uhu	ein
Tee	am

mein	Seil	eine	Mutter
eine	Tanne	eine	Nuss
eine	Mutter	mein	Seil
eine	Nuss	eine	Tanne

Oma hat eine Tasse Tee. Sie ist mit Mutter im 

Susi, Hans + Rita holen ein Seil.

Es ist mein Seil.

Eine lahme Ente ist im See. 

Lehrmittelbesprechung

peter leuenberger, linus schneider, peter ziegler

arbeitsblätter mathematik 5. und 6. klasse

der arbeitsblock «mathematik 6.klasse» von linus schneider ist im auftrag der lehrmittelkommissionen der kantone solothurn und bern neu überarbeitet worden. das umfangreiche werk gliedert sich nun in je einen block für die 5. und 6. klasse mit je 72 arbeitsblättern.

unter dem motto «sehen – überlegen – rechnen» kann sich der schüler auf vielseitige art im visuellen kopf-

rechnen, im ordnen und vergleichen üben. weil man die blätter nicht vollständig und der reihe nach erarbeiten muss, ist dem lehrer die wahl des einsatzes überlassen. das reiche angebot an vielfältigen übungsformen wird wesentlich zu einem anregenden rechenunterricht beitragen.

kantonaler lehrmittelverlag, 4500 solothurn

Wissenswertes über die Pilze und das Sammeln von Pilzen

Von Max Pflüger

Zur Themenwahl

Auf Spaziergängen im Wald und auf Lehrausgängen stossen unsere Schüler immer wieder auf Pilze. Weil sie wissen, dass Pilze essbar sind, oft jedoch auch zu schrecklichen Vergiftungsfällen führen, werden sie sicher für die Lebensform dieser Pflanzen Interesse aufbringen.

Pilze sind für den Kreislauf der Nährstoffe im Wald äusserst wichtig. Den grössten Teil des anfallenden Laubes und Altholzes bauen die Pilze ab. Sie führen die Stoffe dem Boden zu. Leider zerstört man Pilze oft aus Unkenntnis. Auch der Raubbau durch unvernünftige Pilzsammler vermindert die Zahl dieser wichtigen Pflanzen. Wir müssen die Schüler in unserem Unterricht zu einem verantwortungsbewussten Verhalten gegenüber Pilzen führen. Pilze sammeln ist ein beliebtes Hobby, das leider nur allzuoft tödlich endet. Um Unfällen vorzubeugen, wollen wir dem Schüler zeigen, dass eine gewissenhafte Pilzkontrolle nötig ist.

Wir vereinbaren mit dem Pilzkontrolleur unserer Gemeinde eine Besprechung. Bei dieser Gelegenheit erfahren die Schüler die Aufgaben des Kontrolleurs.

Beim Vermitteln der Artenkenntnis sind wir sehr vorsichtig. Der Schüler muss wissen, dass er mit dieser Unterrichtseinheit nicht zum Pilzkenner geworden ist. Niemals darf er nachher glauben, nun selbständig Pilze sammeln und unkontrolliert essen zu können. Hier zeigen wir ihm vielleicht auch einmal die Grenzen unseres Unterrichtens.

Lernziele

- Der Schüler kennt einige wichtige Speise- und Giftpilze sowie deren Verbreitung.

- Er weiss, dass er damit noch kein Pilzkenner geworden ist. Er weiss auch, dass er nie unkontrollierte Pilze essen darf.
- Der Schüler weiss, dass Pilze sehr rasch verderben. Auch kontrollierte Speisepilze führen zu Vergiftungen, wenn sie angefault und verdorben sind.
- Der Schüler kennt die wichtigsten Regeln für den Pilzsammler.
- Er kennt die Pilzkontrollstelle seiner Gemeinde.
- Der Schüler kennt einige wichtige Unterscheidungsmerkmale von Pilzen.
- Der Schüler erhält eine Ahnung von der Bedeutung der Pilze für den Nährstoffhaushalt des Waldes. Er wird daher nie mehr «Giftpilze» mutwillig zerstören.
- Der Schüler kennt die Besonderheiten im Bau des Pilzkörpers.

Möglichkeiten des Einstieges

- Auf einem Lehrausgang oder einer Schulreise haben wir im Wald viele Pilze entdeckt.
- Wir begegnen einem Pilzsammler.
- Ein Schüler oder ein Fremder wird beim mutwilligen Zerstören von Pilzen ertappt.
- Ein Schüler bringt einen Pilz in die Schule mit.

Alle diese Möglichkeiten umschreiben wir mit dem Begriff *Gelegenheitsunterricht*.

Wir können den Einstieg auch organisieren.

- Der Lehrer bringt einen Pilz mit.
- Er vervielfältigt oder projiziert einen Zeitungsbericht über eine Pilzvergiftung.
- Wir führen unsere Klasse bewusst zu einem reichen Pilzvorkommen.

Während des Lehrausganges, an Ort und Stelle, oder später im Klassenzimmer, formulieren die Schüler ihre Fragen.

Das Gespräch und die gestellten Fragen geben uns wichtige Anhaltspunkte darüber, was den Kindern bereits bekannt ist. Auch das Fragen bedeutet letztlich Wissen. Eine Frage kann man nur formulieren, wenn ein bestimmtes Grundwissen vorhanden ist. Umgekehrt ruft jede Antwort neue Fragen.

Die Art der gestellten, aber auch das Fehlen gewisser Fragen zeigt uns die Interesserrichtung und den Erfahrungshorizont der Schüler. Dies verhindert das Über- oder Unterfordern der Kinder.

Arbeitsmöglichkeiten

Gruppenaufträge

- Wir untersuchen in Gruppen einige bestimmte Waldabschnitte in unserer Umgebung.

Welche Pilze finden wir?

Häufigkeit dieser Pilzarten?

Achte auf die begleitenden Baumarten!

Findet ihr einen Hexenring?

Welche Pilze werden von Schnecken vorgezogen?

Bedarf: Gute Pilzbestimmungsbücher

Besonders interessant wird diese Arbeit, wenn es uns möglich ist, verschiedenartige Wälder zu besuchen (Laub-, Misch-, Nadelwald, Forst).

- Sammelt Rezepte für Pilzgerichte!
- Der Volksglaube kennt viele Regeln zum Erkennen von Giftpilzen. Sammelt sie!
Wie zuverlässig sind wohl solche Regeln?

Alle diese Regeln entbehren jeder Grundlage. Ihre Anwendung ist sinnlos und irreführend und darum gefährlich. Wir müssen die Schüler unbedingt darauf hinweisen.

Arbeit im Klassenverband

- Wir laden den Pilzkontrolleur zu einem Schulbesuch ein. Wir erzählen ihm von unseren Erlebnissen beim Pilzsuchen (vergleiche die Gruppenaufträge).
Wir lassen ihn über seine Tätigkeit und über das Sammeln von Pilzen berichten.
Zum Schluss stellen wir ihm einige Fragen, die wir uns vorher zurechtgelegt haben oder die uns im Verlauf der Begegnung einfallen.

Zu den Arbeitsblättern

Die Arbeitsblätter eignen sich als Merkblätter für die Hand der Schüler. Selbstverständlich kann sie der Lehrer als Transparente kopieren und bei der Darbietung benutzen.

Lösungsvorschläge

- *Pilze (Na 1)*

①Steinpilz, ②Bovist, ③Totentrompete, ④Morchel, ⑤Eierschwamm, ⑥Schopftintling

- *Bau der Pilze (Na 2)*

- 1 Hut
- 2 Ring
- 3 Stiel
- 4 Fuss
- 5 junge Pilze
- 6 Pilzgeflecht

Pilze sind Pflanzen ohne Blattgrün. Ihr Körper ist ein Geflecht von Fäden, das in der Erde, meist auf Baumwurzeln, schmachtet. Was wir als «Pilz» finden, ist nur der Fruchtkörper der Pflanze.

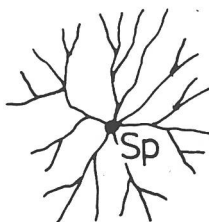
- *Entwicklung der Pilze (Na 3)*

Wir betrachten und besprechen die Darstellungen.

Zum Hexenring:

Von der Spore aus wächst das Pilzgeflecht kreisförmig nach aussen. Die Fruchtkörper treiben daher oft in ringförmiger Anordnung aus.

Ergänzung der Zeichnung während der Projektion:



- *Fruchthaut der Pilze (Na 4)*

Die Fruchthaut ist ein wesentliches Bestimmungsmerkmal von Hutpilzen.

<i>Lamellen</i>	<i>Röhren</i>
Fliegenpilz	Steinpilz
Knollenblätterpilz	Butterpilz
Champignon	Hexenpilz

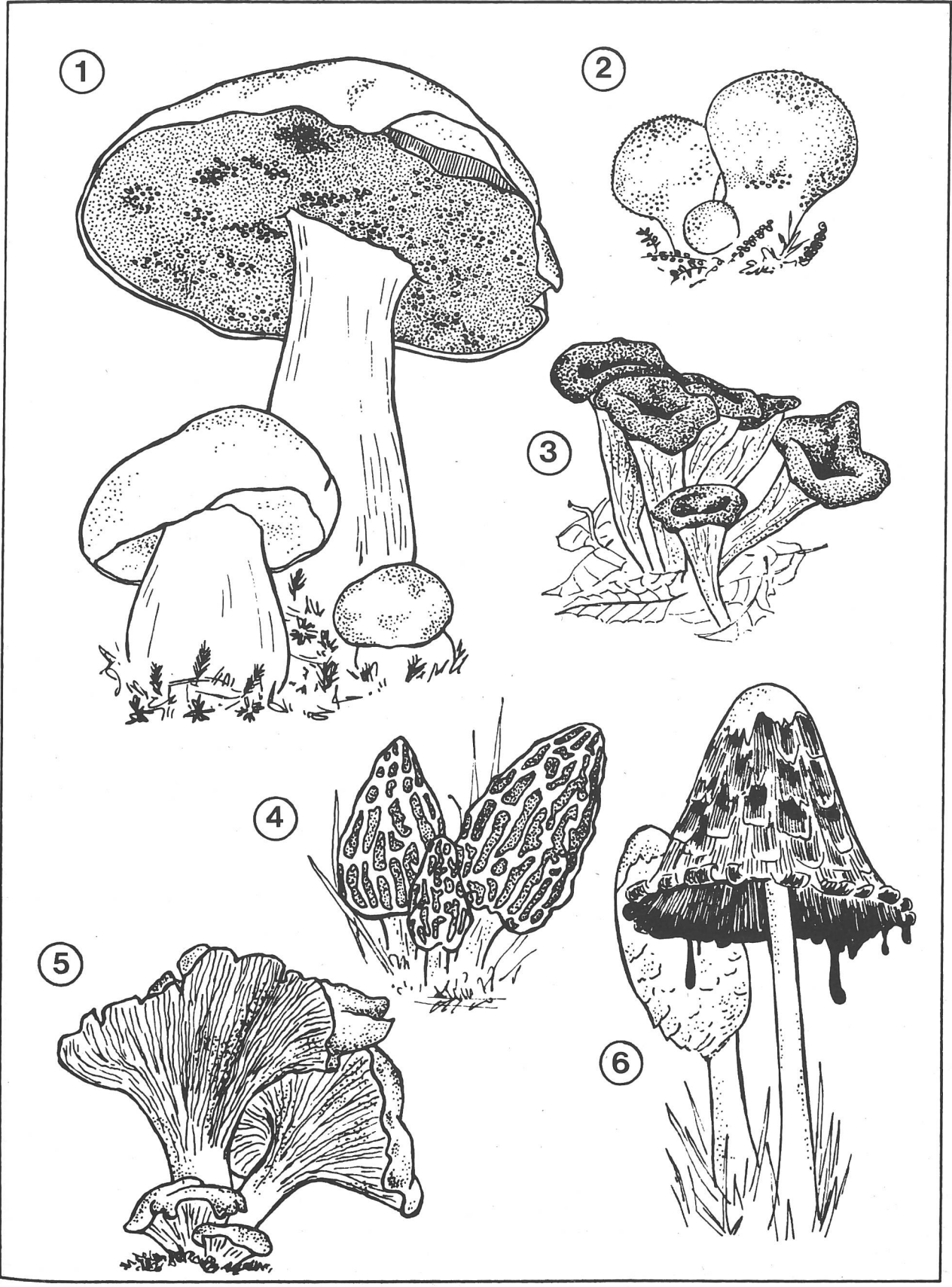
<i>Leisten</i>	<i>Stoppeln</i>
Eierschwamm	Semmelstoppelpilz
Kraterelle	Habichtspilz
Totentrompete	Gallenstacheling

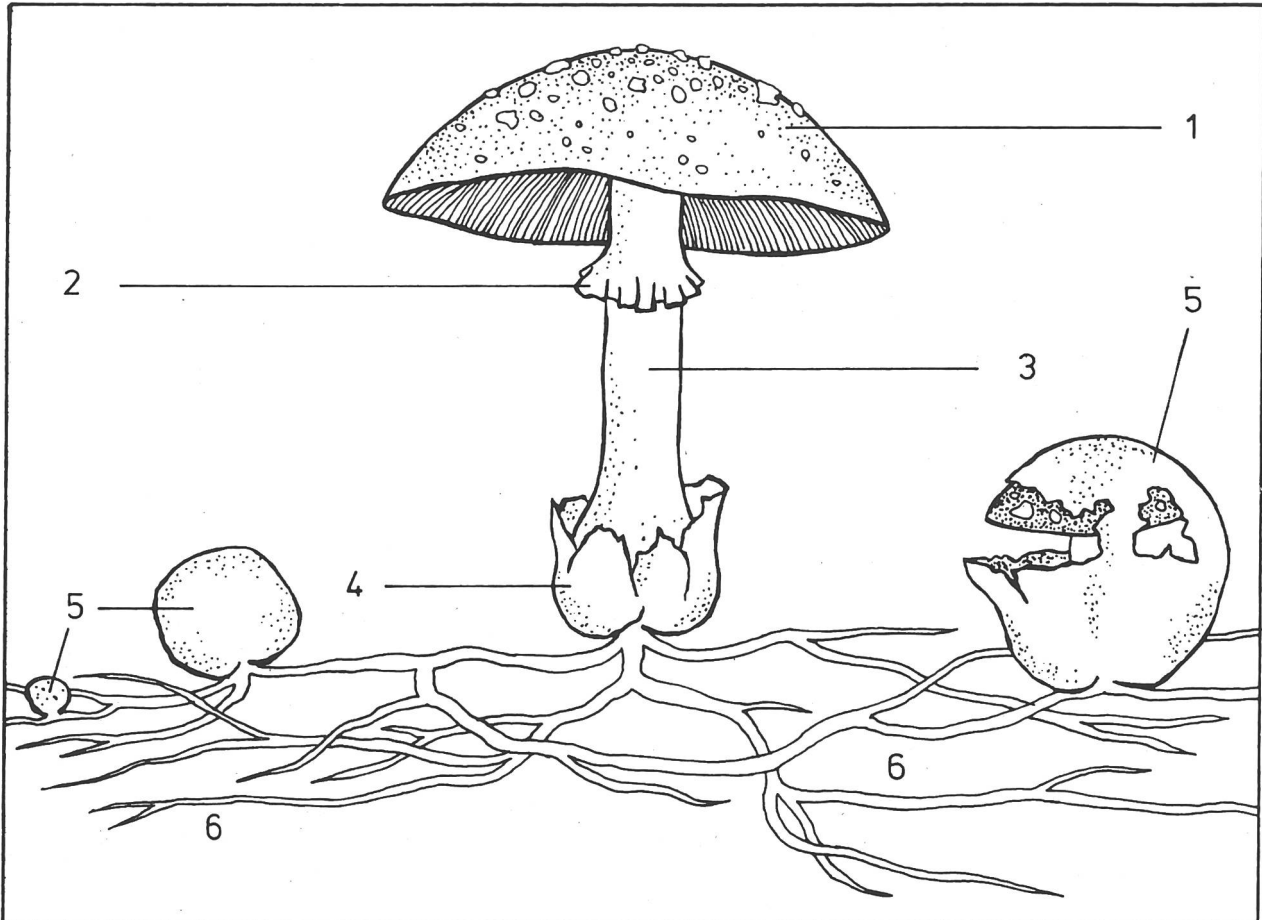
Wir lesen den Text gemeinsam. Die Schüler versuchen anschliessend, etwa sechs Regeln für das Sammeln von Pilzen zusammenzustellen.

Vorschlag

1. Sammle nur Pilze, die du sicher kennst! Lass die geernteten Pilze jedesmal von einem anerkannten Fachmann kontrollieren!
2. Nimm zum Sammeln einen festen Korb, ein Küchenmesser und ein gutes Pilzbestimmungsbuch mit! Weiche Taschen und Netze eignen sich nicht.
3. Drehe die Pilze sorgfältig aus der Erde und reinige sie sofort mit dem Messer!
4. Sammle nur schöne Fruchtkörper! Alte, madige und angefaulte Pilze sind gefährlich.
5. Zerstöre keine Pilze! Auch die giftigen Pilze sind für den Wald wichtig.
6. Iss die Pilze möglichst bald nach der Ernte!

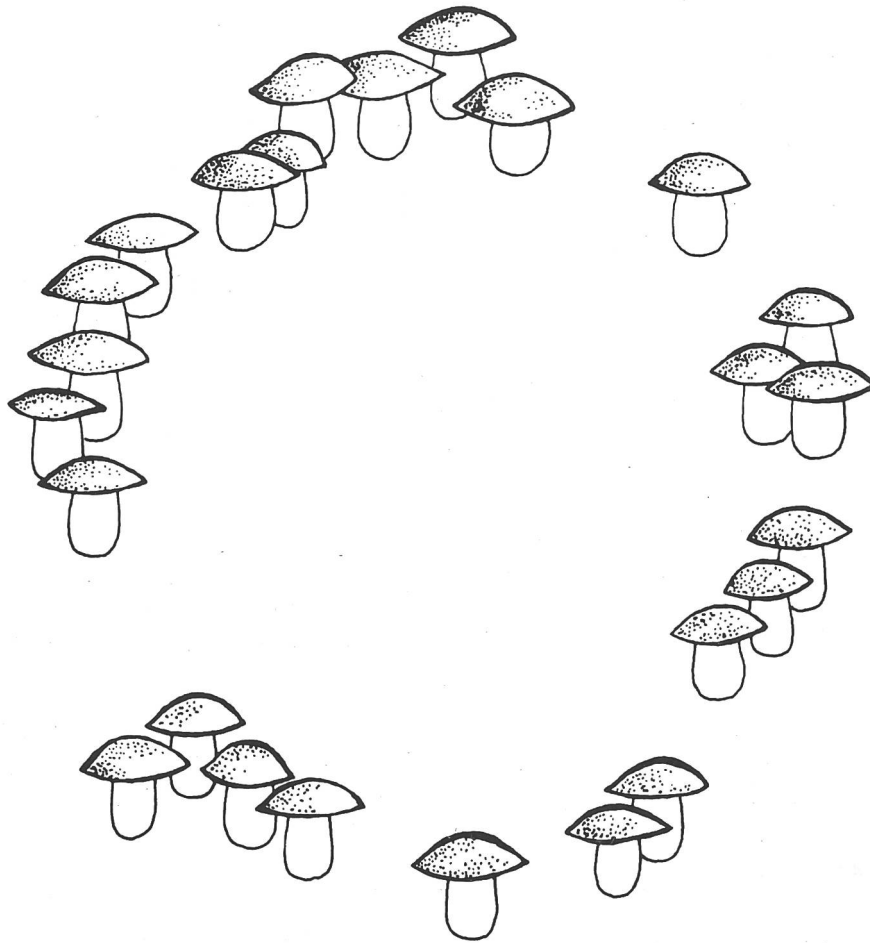
Literatur: Pilze Mitteleuropas, Kosmos-Naturführer





1 _____
2 _____
3 _____

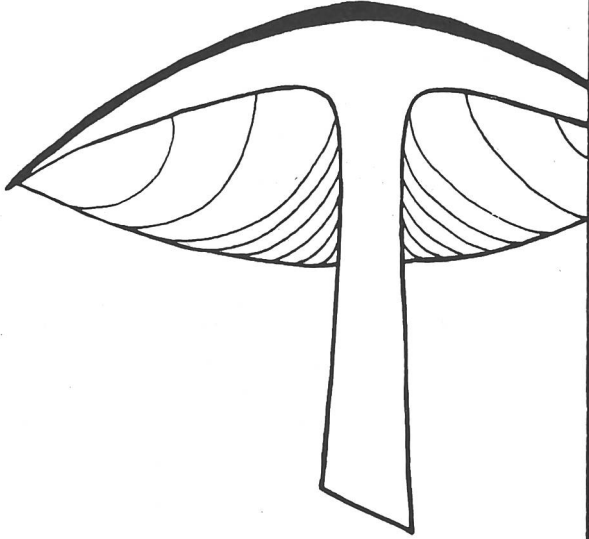
4 _____
5 _____
6 _____

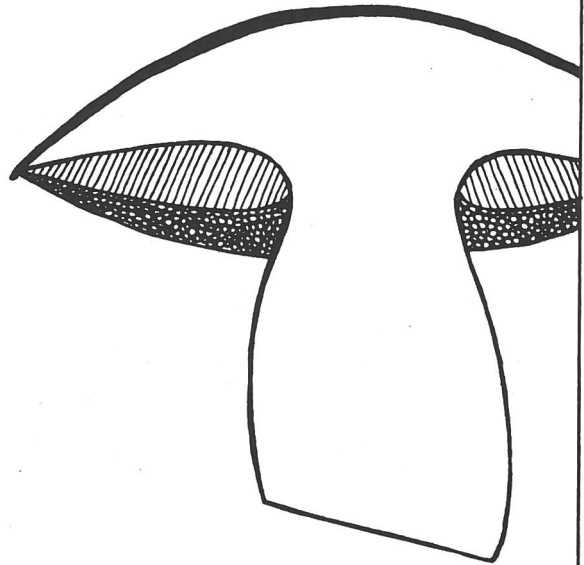


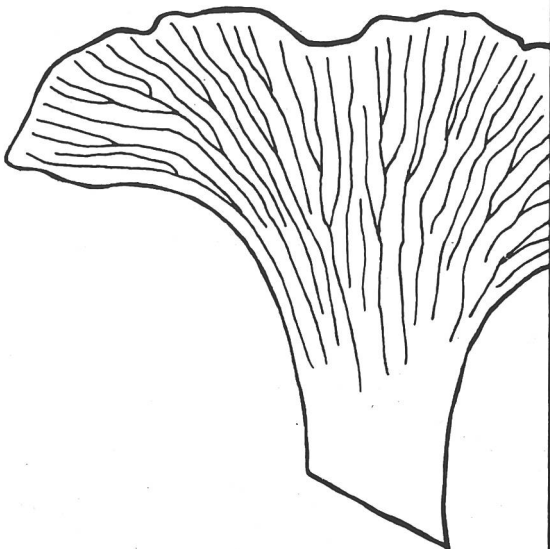
Hexenring

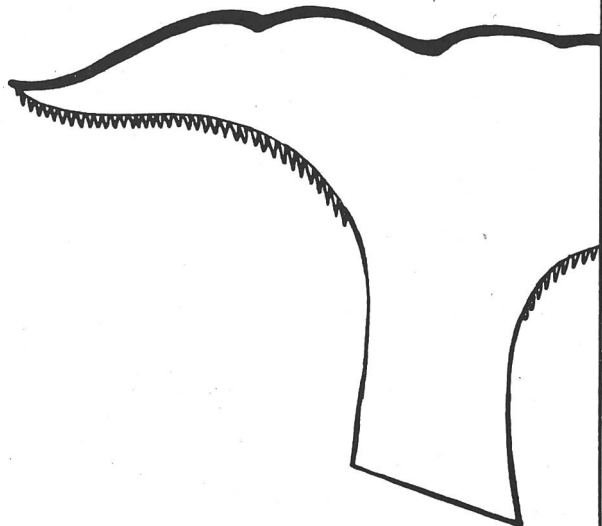
Entfaltung des Hutes











Schon im Altertum erkannte man den Wert der Pilze und lobte ihren feinen Geschmack. Aber auch von Pilzvergiftungen ist in den Berichten der Römer bereits die Rede. Bei den Griechen zwang man zum Tode Verurteilte, einen Trank aus Giftpilzen einzunehmen.

Giftpilze sind äusserst gefährlich. Die Hauptregel für den Pilzjäger lautet daher: Sammle nur, was du genau mit Namen kennst. Lass deine Pilze ausserdem jedesmal durch einen anerkannten Fachmann kontrollieren.

Wer zum Pilzsammeln auszieht, muss entsprechend vorbereitet sein. Ein fester Korb, ein Küchenmesser und ein gutes Pilzbestimmungsbuch sind die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände. Weiche Tragtaschen und Netze eignen sich nicht, da die Pilze darin zerquetscht werden.

Am Fundort dreht man die Pilze sorgfältig aus der Erde, so dass das Pilzgeflecht unter der Erde unversehrt bleibt. Den geernteten Pilz reinigen wir sofort mit dem Messer, damit die gesammelten Pilze möglichst sauber sind.

Um den Pilzbestand nicht zu gefährden, erntet man nur schöne Fruchtkörper. Allzu alte, madige und angefaulte Pilze lässt man stehen, ebenso zu junge und zu kleine. So können sich die Pilze weiter verbreiten.

Niemals zerstören wir unbekannte oder verdächtige Pilzarten. Auch diese gehören zum Wald!

Da Pilze rasch verderben, muss man sie möglichst bald nach der Ernte verwenden. Niemals darfst du sie vor dem Kochen tagelang liegen lassen.

Wenn du alle diese Regeln aufmerksam befolgst und nur kontrollierte Pilze isst, wird dir das Pilzsammeln viel Freude bringen.

Bücher für die Bibliothek des Lehrers

Von Heinrich Marti

Wieder ist der Redaktion eine ganze Reihe Bücher zugegangen. Viele davon eignen sich sehr gut für die Fachbibliothek des einen oder andern Kollegen.

Zwei «Klassiker» der pädagogischen Literatur mögen den Reigen eröffnen: Neben dem bewährten Werk *«Kinderpsychiatrie»* von Prof. Dr. med. Jakob Lutz ist das Buch *«Einführung in die Heilpädagogik»* von Heinrich Hanselmann in neunter Auflage erschienen. Die zwei Werke werden vom *Rotapfel Verlag*, Zürich, betreut. Bei beiden handelt es sich um lebendig geschriebene Standardwerke der Lehrerbildung, die dank der sorgfältigen Arbeit der Herausgeber nichts von ihrer Aktualität und wissenschaftlichen Genauigkeit eingebüsst haben. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, die beiden Werke regelmässig zu Rate zieht, hat im Gegenteil den Eindruck, dass sie von Jahr zu Jahr aktueller werden: Die darin geschilderten Problemkreise scheinen teilweise immer breiter in den Schulalltag hineinzudrängen.

Jürg Jegges Buch *«Dummheit ist lernbar»* (*Zytglogge-Verlag*, Bern) hat viel Staub aufgewirbelt. Warum eigentlich? Jegge beschäftigt sich eingehend mit den Erscheinungen der Leistungsschwäche im Schulalltag und mit der Einstellung der Schule (und damit unserer Gesellschaft) dem leistungsschwachen Schüler gegenüber. Diese Erscheinungen in ihrer ganzen Vielfalt sind den Fachleuten (und das sind doch hier wohl zum grossen Teil wir Lehrer) bekannt. Neu an Jegges Buch sind die breite Einbeziehung soziologischer Gesichtspunkte sowie – und in diesem Bereich scheint mir der Autor vorbildlich zu sein – die konkreten Arbeitsschilderungen. Mir scheint, dass das Buch in der breiteren Öffentlichkeit eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat: es ist das Werk eines massgebenden, jedoch auch unbequemen Mahners, der aber zugleich Wege zum Lösen der Probleme zeigt oder mindestens andeutet. Einem Lehrer, der seine Aufgabe ernst nimmt, in allen Teilen ernst zu nehmen versucht, kann das Buch wohl kaum sehr viele neue Anregungen geben. Jedenfalls ist es mir beim Lesen des Werkes so ergangen.

Wirklich interessant – in den aufgezeigten Möglichkeiten sogar erregend – ist das von einem Autorenkollektiv im *Zytglogge-Verlag* herausgegebene Buch *«Schultheater 1»*. Für den Lehrer, der sich mit dem Theater in der Schule befasst, ist dieses Werk eine Pflichtlektüre. Auf den zweiten Band, den der Titel ja andeutet, kann man gespannt sein.

Erziehung heute für morgen – die ersten beiden Bände dieser neuen Reihe aus dem *Comenius Verlag* in Hitzkirch liegen vor: *Christa Meves* und *Lothar Kaiser* umreissen das Ziel ihres Bändchens *«Zeitloses Mass in massloser Zeit»* selbst: «Die beiden Verfasser versuchen hier... eine Aussage zu machen, in einer Zeit der Unsicherheit, der Ideeninflation und der ideologisch verformten Denkmodelle Fundamente und Prinzipien zu zeigen, die eine Griffsicherheit im täglichen Handeln ermöglichen. Diese Wahrheiten und Prinzipien werden durch Aussagen und Erfahrungen aus der pädagogischen und psychotherapeutischen Praxiswirklichkeit untermauert.» Dem schmalen Bändchen sieht man auf den ersten Blick nicht an, welche breite Streuung von Problemen darin zur Sprache kommt.

Auch das zweite, von *Adolf Portmann* geschriebene Büchlein *«Heilkräfte der Naturkunde für unsere Bildung»* hat denselben Vorzug: auf verhältnismässig wenigen Seiten gelingt es dem Autor, dem interessierten Leser einen sehr guten Einblick in einen Themenkreis zu vermitteln, der voll neuer Anregungen für den Schulalltag sein kann. Im Gegensatz zum ersten Bändchen der Reihe vermisst man im zweiten eine weiterführende Literaturangabe. Mancher Kollege wünschte sicher, nach der relativ knappen Einführung da und dort etwas tiefer in das skizzierte Gedankengut einzudringen.

Auf die weiteren Bände dieser neuen Taschenbuchreihe für den Pädagogen sind wir gespannt. Ein für einen Verlag unseres Landes bestimmt gewagtes Unternehmen hat hier einen ausgezeichneten Anfang gefunden.

Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg

Von Fritz Schär

II. Hitler und die Weimarer Republik

Ohne den Ersten Weltkrieg wäre eine Diktatur Hitler kaum möglich gewesen. Der Versailler Vertrag von 1919 war vor allem eine Ordnung der Sieger. Sie wollten Deutschland so lange wie möglich am Boden halten. Besonders der französische Ministerpräsident Clemenceau fühlte sich verpflichtet, sein Land nach Möglichkeit für immer vor einem deutschen Angriff zu sichern. Die Absicht des Versailler Vertrages war politisch und wirtschaftlich kurzsichtig. Seine materiellen Forderungen waren zum Teil überhaupt nicht zu erfüllen und übten einen solchen Druck auf Deutschland aus, dass ein Gegendruck die zwangsläufige Folge war. Lloyd George, der englische Premierminister im Ersten Weltkrieg, sagte 1927 in einer Rede: «Ein Friede, der eine Nation in jahrelanger Sklaverei hält, auch wenn es sich darum handelt, eine gerechte Schuld zurückzuzahlen, kann niemals ein wirklicher Friede sein.» In Deutschland war die sogenannte «Dolchstoß-Legende» verbreitet, d.h. grosse Teile des deutschen Volkes glaubten, seine Niederlage im Ersten Weltkrieg sei durch einen «Dolchstoß in den Rücken der unbesiegten Front» verursacht worden. Die Folgen des verlorenen Krieges legte man der Weimarer Republik zur Last, so dass diese schon von Beginn an in weiten Volkskreisen verfehmt war.

Ein Leitartikel zur Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles kann sich über den Frieden nicht freuen:

«... Ganz zerschlagen sind die drei Kaiserreiche. Russland wurde zuerst von den Gegnern, dann von den eigenen Kindern in den Staub geworfen. Deutschland und Österreich liegen blutend am Boden und ringen mit dem Tode. Ein unerfüllbarer Friedensvertrag liegt auf ihnen und wird sie daran hindern, wieder zu erstarren. Darum geht schon heute ihr ganzes Sehnen dahin, diese Fesseln eines Tages zu zerbrechen. Und darum können wir Neutralen in diesem Frieden kein Heil sehen. Die Zerschlagenen werden lange Zeit brauchen, bis sie wieder stehen können. Aber Frankreich wird es dann an seinem eigenen Leibe erfahren, was es heisst, einen starken, nach Rache dürstenden Feind zum Nachbarn zu haben. Wir sehen einen langen Frieden vor uns, und das erfüllt uns Neutrale heute eben doch mit Freude und Dank gegen Gott. Mögen unsere Kinder dann einst sehen, was dieser Friede für Früchte gezeitigt hat. Die Zukunft liegt überaus düster auf der ganzen Welt. Schwere finanzielle und wahrscheinlich auch revolutionäre Krisen sind im Anzug. Vielleicht zerschlagen sie



Abb. 1. Eröffnungsrede Friedrich Eberts in der Nationalversammlung in Weimar, Februar 1919

den faulen Rachefrieden und bringen der Welt wieder Licht und Freiheit. Aber vielleicht stürzen sie die menschliche Gesellschaft in noch schwerere Kämpfe und enden im allgemeinen Zusammenbruch unserer europäischen Kultur...

«Berner Tagblatt» Nr. 283 vom 30. Juni 1919

Die Reparationskonferenzen von Paris und London im Mai 1921 setzten die deutsche Schuld auf 132 Milliarden Goldmark fest. Die deutsche Regierung wollte diese Schuld nicht anerkennen, so dass schliesslich französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet einrückten. Die Reichsregierung verkündete hierauf den «Passiven Widerstand», der zweifellos zu einem moralischen Erfolg Deutschlands vor allem in den USA und England hätte werden können. Rechtsradikale Fanatiker verhinderten jedoch diese Möglichkeit, indem sie zur Gewalt griffen und damit der Besatzung die willkommenen Vorwände für ihr hartes Regiment lieferten.

«Kinder spielen auf der Gasse. Etliche französische Soldaten gehen vorbei, werden durch Passanten, nicht durch die Kinder, gereizt und greifen zur Waffe. Revolver und Gewehr sitzen bei den fremden Gästen im Ruhrgebiet sehr locker. Es kracht, und ein 12jähriges Mädchen sinkt, zu Tode getroffen, zu Boden. Das französische Militärgericht entscheidet Notwehr – offenbar hat das Kind den starken Soldaten umbringen wollen. Auf einem Tramwagen entspinnt sich ein Streit. Zwei französische Soldaten wollen nicht zahlen. In Deutschland ist es ja ungeheuer billig, man kann dort alles umsonst haben, und der Ausflug, den Herr Poincaré seinen Landeskindern versprochen hat, sollte doch gratis sein. Die Soldaten werden auf die Strasse gesetzt, nicht vom Schaffner, der lieber das Geld fahrenlassen als eine Kugel im Kopf haben will. Aber die anderen Reisenden reklamieren – warum sollen die Franzosen nicht zahlen? Kurzum, die zwei Leute werden auf die Strasse gedrängt und greifen zur Waffe. Die Kugeln treffen den Schaffner – und ein deutscher Familienvater ist weniger...»

«Berner Tagblatt» Nr. 38 vom 14. Februar 1923

Parallel zu diesen Geschehnissen entwickelte sich in Deutschland eine Inflation, die das Geldwesen ins Chaos stürzte. Im November 1923 gab die Reichsdruckerei Banknoten über eine Billion Mark heraus. Diese Inflation vernichtete die Ersparnisse des Mittelstandes, wodurch sich eine natürliche Gefolgschaft für den Nationalsozialismus bildete. Das verarmte Kleinbürgertum war besonders anfällig für Demagogen, die an nationale und soziale Ressentiments gleichermaßen appellierten.

«... Am Vormittag springen die Leute auf x Banken, bis sie mit vieler Not einen gewissen Teil ihres Bedarfes an Papiergeld bekommen oder auch nicht, und am Nachmittag laufen die Frauen die Verkaufsläden ab, um da und dort irgendetwas zu ergattern – oder um nachts halb zehn Uhr mit leerem Korbe heimzukommen. Kaum ist die Milliardennote zum Teil gedruckt und ein wenig in den Verkehr gelangt, ist sie auch schon wieder entwertet, so dass einfach keine Tauschmittel vorhanden sind... Der Vorsteher einer staatlichen Lebensmittelstelle erzählte uns, seine Hausfrau habe ihn gebeten, ihr kraft seiner Autorität und seiner Beziehungen doch etliche Zentner Kartoffeln zu besorgen. Es gelang ihm nach

vielen Bemühungen, ihr einen Lieferschein für 2½ Doppelzentner zu 5,6 Goldmark zu besorgen. Er übergab den Lieferschein seiner Hausfrau am Abend mit der Bemerkung, sich am andern Morgen doch sofort früh die Kartoffeln zu sichern. In Papiermark machte der Betrag 74 Milliarden. Am folgenden Morgen wollte die Frau in der Filiale die Kartoffeln in Empfang nehmen; sie musste lange Zeit warten, konnte jedoch dort nicht bezahlen, sondern wurde ins Hauptgeschäft gewiesen, und bis sie in dieses kam, war der Preis der Kartoffeln 172 Milliarden... Eines unserer Nachbarländer, dessen Sprache ein Grossteil unserer Bevölkerung spricht, bewohnt mit Menschen wie wir, mit denen uns tausend Beziehungen verknüpfen – es steht unmittelbar, und man möchte beinahe sagen unrettbar vor der grössten Katastrophe der Kulturgeschichte!»

«Berner Tagblatt» Nr. 264 vom 9. November 1923

Hitlers Aufkommen zur Zeit der Inflation kann man daher wohl kaum als Zufall bezeichnen. Adolf Hitler hatte eine wenig glückliche Jugend verbracht und bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges kümmerlich als Bauarbeiter und Maler gelebt. 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger in die deutsche Armee ein. Die Niederlage von 1918 wühlte ihn zutiefst auf, und der Versailler Frieden liess ihn zu einem fanatischen Nationalisten werden. Im Jahre 1919 trat er als siebentes Parteimitglied der deutschen Arbeiterpartei bei, die er 1920 in «Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei» (NSDAP) umbenannte. Vor allem die Schlagkraft seines Parteiprogramms verhalf Hitler in der Folge zu seinem Aufstieg. Mit dem dreifachen Ziel Rassenlehre, Sozialismus und Führerstaat wurde die Sehnsucht der Deutschen nach nationalem Ruhm angesprochen. Im November 1923 versuchten Hitler und Ludendorff durch einen Putsch die Macht an sich zu reißen (Bürgerbräuputsch in München vom 8.11.1923). Von München aus gedachte man einen Marsch nach Berlin zu unternehmen, um die Reichsregierung zu stürzen. Jedoch schon am 9. November wurde der Putschversuch durch die Polizei blutig niedergeschlagen. Hitler floh wie die meisten Putschisten, wurde aber kurz darauf verhaftet und vor Gericht gestellt. Die Art der Prozessführung gab ihm jedoch ausgiebig Gelegenheit zu Propagandaauftritten. Damit wurde die Bewegung in ganz Deutschland bekannt.

Aus Hitlers Ausführungen vor Gericht:

«... Ich kann mich nicht schuldig bekennen. Ich bekenne mich zu der Tat. Es gibt keinen Hochverrat bei dieser Handlung, die sich gegen den Landesverrat von 1918 wendet. Wenn wir Hochverrat getrieben haben sollten, dann wundere ich mich, dass alle diejenigen, die das gleiche getrieben haben, nicht an meiner Seite sitzen. Ich fühle mich hier nicht als Hochverräter, sondern als Deutscher, der das Beste wollte für sein Volk...»

«Berner Tagblatt» Nr. 49 vom 28. Februar 1924

In seiner Festungshaft, aus der man Hitler bereits 1925 entliess, entwickelte er seine zukünftigen politischen Ziele. Seine wirren politischen Ideen legte er im Buch «Mein Kampf» nieder. Er muss während dieser Zeit zur Erkenntnis gelangt sein, dass ein Staatsstreich ohne und gegen die Reichswehr nicht möglich sei und dass sich die Demokratie nur mit den Mitteln der Demokratie vernichten liess («legale Revolution»). Die NSDAP muss-

te daher im Parlament vertreten sein, um die Macht zu erringen. Im Reichstag von 1928 verfügte die NSDAP jedoch nur über 12 Mandate. Die Jahre von 1925 bis 1928 gehörten zu den ruhigsten und erfolgreichsten der Weimarer Republik (die «goldenen zwanziger Jahre»). In dieser Zeit erlebte Deutschland ein überraschend schnelles Aufblühen der Wirtschaft und des sozialen und kulturellen Lebens. Die Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre erzeugte jedoch eine Radikalisierung im Parteileben. In den Reichstagswahlen von 1930 erzielte die NSDAP 106 Mandate. Die nationalsozialistischen Abgeordneten inszenierten in der Folge die übelsten Krawalle, die manchmal sogar in Prügeleien ausarteten.

Über der allgemeinen Lebensauffassung dieser Zeit lag wie ein Alpdruck die Furcht vor einem neuen Krieg. Die Hoffnungen auf einen dauerhaften Weltfrieden fanden in den zwanziger Jahren einige Nahrung. Mit der Konferenz von Locarno im Oktober 1925 pflanzte man den Geist der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Die Verträge wurden jedoch vor allem in Deutschland von nationalistischen Kreisen stark angefochten. Der Versailler Vertrag liess auf lange Sicht eine echte Einigung nicht zu. Als letztes Zeichen eines europäischen Verständigungsgeistes darf man die internationalen Abrüstungskonferenzen von 1932/33 betrachten. Infolge der Weltwirtschaftskrise war die Lage jedoch sehr gespannt, so dass sich keine wirklichen Beschlüsse erzielen liessen. Aussenminister Grandi charakterisierte in der italienischen Kammer die Konferenz mit folgenden Worten:

«...Die Völker... verbergen ihre Ungeduld angesichts der Langsamkeit der Arbeiten dieser Konferenz nicht. Zu viel der Worte, zu viel der grundsätzlichen Beschlüsse, verglichen mit den unbedeutenden Ergebnissen...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 832 vom 6. Mai 1932

Deutschlands Umwandlung vom Kaiserreich zur Weimarer Republik vollzog sich unter grosser Belastung. Die monarchisch-autoritäre Grundgesinnung weiter Volkskreise war für die Demokratie ein grosser Hemmschuh. Dazu kamen die Grossgrundbesitzer, die Reichswehr und die Grossindustrie, die ebenso antidemokratisch dachten. Die Weimarer Republik war unlöslich mit dem Versailler Frieden verknüpft. Hitler selber hasste die Demokratie und betrachtete sie als machtlos und untauglich. Die Tumulte der nationalsozialistischen Parlamentarier sollten den Reichstag herabwürdigen und dadurch die ganze demokratische Staatsform lächerlich machen. Hitler wurde im geheimen aus Kreisen der Grossindustrie unterstützt, die glaubten, in ihm damit ein gefügiges Werkzeug zur Verwirklichung ihrer antidemokratischen Pläne gefunden zu haben. Die Weltwirtschaftskrise beschleunigte das Ende der Weimarer Republik. Reichskanzler Brüning, der 1930 das sozialistische Kabinett Müller abgelöst hatte, war der Ansicht, seine Politik nicht mehr gestützt auf das Parlament, sondern nur noch mit Notverordnungen ausüben zu können. Die wachsende Not der Krise ermöglichte eine bedrohliche Zunahme der extremen Parteien zur Linken und zur Rechten. Die Kanzlerschaft Brüning, die auf das Notverordnungsrecht baute, erforderte eine uneingeschränkte Rückendeckung durch Reichspräsident von Hindenburg. Dieser war im Herzen ein überzeugter Monarchist geblieben und stand unter dem Einfluss der

deutsch-nationalen Rechtskreise. Hindenburg liess Brüning daher im Mai 1932 fallen und übertrug die Kabinettsbildung seinem Vertrauensmann von Papen. Damit war jedoch das Ende der Weimarer Republik besiegelt.

Der Aufbau der NSDAP war militärisch organisiert. Die SA (Sturmabteilungen) bildeten besondere Truppen für den Strassenkampf und für Saalschlachten, die SS (Schutzstaffeln) waren für den Schutz des Parteiführers bestimmt. Die Masse der Anhänger rekrutierte sich aus fast allen Gesellschaftsschichten (Industrielle, Studenten, Kleinlandwirte, Händler, Beamte, nichtkommunistische Arbeitslose). Grosse Teile der deutschen Jugend wurden durch die Propaganda beeinflusst:

«... Mit ganzer Seele verschreibt sich diese Jugend dieser Bewegung, und in traumhaftem Selbstgefühl folgt sie den Parolen des Nationalsozialismus, auch wo er in seinem Radikalismus den Bogen überspannt, wo er sich mit Kampfrufen: „Aug um Aug, Zahn um Zahn – Köpfe werden rollen“ einem primitiv-barbarischen Abenteuer nähert...»

«Neue Zürcher Zeitung» vom 13. Januar 1932, Morgenausgabe

Das Jahr 1932 brachte innenpolitische Erschütterungen, die Deutschland für die Diktatur sturmreif machen sollten. Im Frühjahr waren zwei Wahlgänge für die Reichspräsidentenwahl (Hindenburg bestätigt) nötig. Zweimal wurde der Reichstag aufgelöst, und so fanden Wahlen im Juli und November statt. Dabei konnten die Nationalsozialisten im Juli ihre Sitze von 107 auf 230 vermehren. Eine Reihe von Wahlkämpfen liess Deutschland erschüttern. Die Nationalsozialisten setzten alle ihnen zu Gebot stehenden Propagandamittel ein. In dieser Situation lag nun die Verantwortung bei Reichspräsident v. Hindenburg. Er war damals 85 Jahre alt, und seine Entscheidungen wurden häufig von seiner engsten Umgebung bestimmt. Da sich im Reichstag keine tragfähige Regierung bilden liess, musste das Kabinett mit Hilfe von Notverordnungen, d. h. gestützt auf von Hindenburg, regieren.

«... Andererseits hat es sich gezeigt, dass der Reichspräsident heute tatsächlich der letzte, aber immer noch kräftige Bremsklotz ist auf der übernationalistischen, abschüssigen Bahn, auf der die Nationalsozialisten Deutschland mitreissen wollen...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2232 vom 30. November 1932

In den Novemberwahlen verlor die NSDAP zwei Millionen Stimmen. Mit 196 Mandaten war sie aber immer noch die stärkste Partei im Reichstag. Die Wahlverluste verursachten jedoch eine interne Parteikrise, die Hitler nur mit Mühe bereinigen konnte. Schon nach den Juliwahlen verhandelte Hindenburg über einen Eintritt Hitlers in die Regierung. Dieser lehnte ab, er wollte nicht einen blossen Ministerposten, sondern er wollte Reichskanzler werden. Ein zweites Angebot von Hindenburgs nach der Wahlniederlage Hitlers im November stellte diesen vor eine schwere Entscheidung:

«... Die Möglichkeit einer Verständigung ist also nicht gross. Will aber Hitler den Versuch unternehmen, eine Plattform für seine Regierung zu finden (bisher hat er bloss durch seinen Parteigenossen, den Reichsprä-

sidenten Göring sondieren lassen), dann wird nicht nur er selbst, sondern auch seine Bewegung um so grössere Opfer in Kauf nehmen müssen; dann muss er damit rechnen, dass nicht nur sein Nimbus, sondern auch seine Anhänger weiter dezimiert werden. Eine schwarz-braune Koalition beispielsweise wird in der protestantischen Anhängerschaft Hitlers in Norddeutschland sehr böses Blut machen. Adolf Hitler verlebt wahrhaft tragische Stunden. Er denkt, er bedenkt, er wendet die Dinge um und um – und kann nicht fertig mit ihnen werden. Er zögert lange, sehr lange mit der Tat. Wie wird sein Marsch auf Berlin enden?)

«Der Bund» Nr. 549 vom 23. November 1932

Das Jahr 1932 sollte auch das Jahr der Regierungskrisen werden. Im Mai setzte Hindenburg von Brüning ab und übertrug die Reichskanzlerschaft an Franz von Papen. Dieses Kabinett war ohne parlamentarische Mehrheit. Im November übernahm General von Schleicher das Amt, nachdem es ihm gelungen war, seinen Rivalen von Papen auszuschalten. Von Papen, über dieses Intrigenspiel erbost, suchte Kontakte mit Hitler. Ein gehei-

mes Treffen, von dem die Öffentlichkeit jedoch Kenntnis erhielt, fand am 4. Januar 1933 im Hause eines Bankiers in Köln statt. Die Weichen für die Machtübernahme Hitlers waren damit gestellt.

«... Von Papen ist bekannt, dass er bei Hindenburg und dessen Sohn, dem Obersten v. Hindenburg, dem persönlichen Adjutanten des Reichspräsidenten, in unverändert grosser Gunst steht. Man vermutet deshalb, die Unterredung zwischen Papen und Hitler sei geschehen, um von neuem die Möglichkeit einer Kanzlerschaft Hitlers zu ventilieren, anknüpfend an Hindenburgs Wort zu Hitler bei der letzten Verabschiedung: „Meine Tür steht Ihnen fortan immer offen, ich gebe die Hoffnung Ihrer Mitarbeit nicht auf...!“

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 46 vom 9. Januar 1933

Nach dem Rücktritt v. Schleichers übernahm Hitler am 30. Januar 1933 das Reichskanzleramt aus den Händen von Hindenburgs. Ein grosser Fackelzug von SA, SS und Stahlhelm beschloss den denkwürdigen Tag der Machtübernahme.

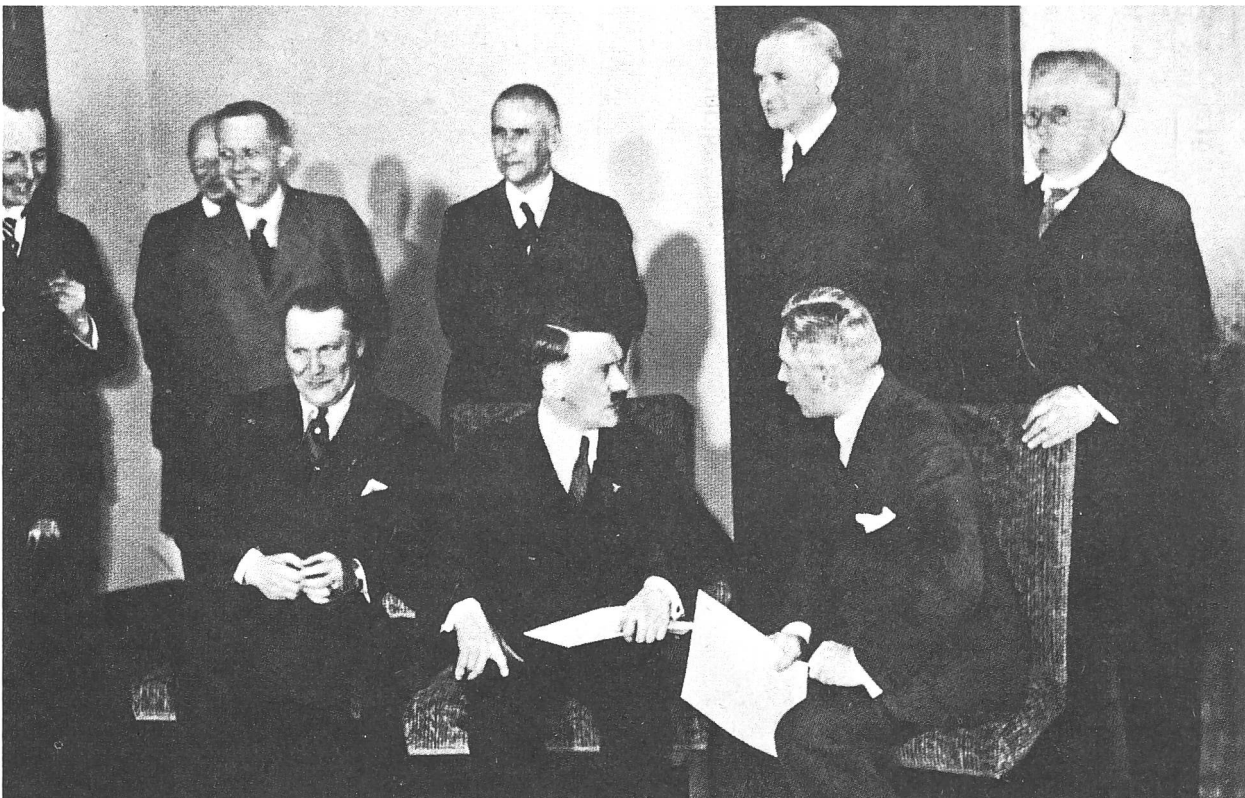


Abb. 2. Hitler mit Kabinettsmitgliedern am 30. Januar 1933

«Mit wehenden Fahnen, unter Trommelklang und schmetternder Marschmusik sind am Abend des 30. Januar Adolf Hitlers braune Scharen durch das Brandenburger Tor nach der Wilhelmstrasse gezogen, und hinter diesen Tausenden die Mannen des Stahlhelms, um im Scheine lodernder Fackeln dem greisen Reichspräsidenten ihre Huldigung darzubringen – als Dank für die Ernennung des neuen Reichskabinetts, das den Träumen und Hoffnungen der Nationalisten Erfüllung verheisst. An einem Fenster der Reichskanzlei stand stundenlang der alte Herr von Hindenburg und grüsst her-

unter zu der jubelnden Menge, die begeistert immer wieder das Deutschlandlied anstimmte. Und an den benachbarten Fenstern erschienen die Gestalten Adolf Hitlers, des neuen deutschen Reichskanzlers, und seines Parteigenossen Goering, des neugebackenen preussischen Reichskommissars. Mit ausgerecktem Arm entboten sie ihren Anhängern den römischen Gruss...»

«Der Bund» Nr. 56 vom 3. Februar 1933

(Unterrichtsgestaltung, Arbeitsblätter und Karteikarte folgen im Septemberheft.)

Naturkunde	Geographie
<p style="text-align: center;">1977 Heft 8</p> <p>Wissenswertes über Pilze und das Sammeln von Pilzen (Max Pflüger)</p> <p>Die Anatomie des Pilzes, Pilzformen. Regeln über das Sammeln von Pilzen.</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 4 Arbeitsblätter, die sich auch als Vorlagen für Folien eignen. die neue schulpraxis</p>	<p style="text-align: center;">1977 Heft 8</p> <p>Ein Holländer stellt uns Holland vor (H.J. Rotgans)</p> <p>1. Teil: Viele Wege führen nach Holland – Der Kampf des Menschen gegen das Wasser – Schleusen.</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 3 Arbeitsblätter für die Hand des Schülers 4 Abbildungen im Text die neue schulpraxis</p>

Lesen	1977 Heft 8
<p>Leselehrgang (Monika Siegrist)</p> <p>Lehrgang nach der synthetischen Methode. 2. Teil</p> <p>Besondere Unterrichtshilfen: 10 Arbeitsblätter, ein Wiederholungsblatt die neue schulpraxis</p>	

buch- und lehrmittelbesprechungen

willy canziani

die elterngruppe

137 seiten, broschiert. preis fr. 13.50

das buch «die elterngruppe» unterrichtet den leser über möglichkeiten und ziele der elternarbeit. es führt den leiter von elternveranstaltungen in den aufbau und die hilfsmittel der gruppenarbeit ein und zeigt ihm die einzelnen schritte in der planung sowie durchführung von elternabenden und gruppensitzungen.

pro juventute verlag, postfach, 8022 zürich

welt des verkehrs

12 autoren, vier bände, reichhaltig und mehrfarbig bebildert, je band zwischen 96 und 112 seiten. preis eines bandes dm 9,80. je band 20 bis 36 arbeitsblätter. preis jeweils dm 4,80.

die zwölf verfassers haben bei der entwicklung dieses vierteiligen arbeitsbuches erstens die lebenserfahrungen der vier altersgruppen und zweitens die unterschiede der schularten berücksichtigt.

band 1: «sehen und erkennen» ist kindern in kindergärten, vorschulklassen sowie den ersten klassen der primarschule zugeordnet. das buch macht die kinder, die noch geringe beziehung zum verkehrsgeschehen haben, mit grundsätzlichem vertraut. dem inhalt entnehmen wir folgende themen: bedeutung von links und rechts, die ampelfarben, einsichten in die ordnung des verkehrs, überqueren der fahrbahn, wahl eines sicheren schulweges.

band 2: «fragen und verstehen» ist für die zweite bis vierte klasse bestimmt. er spricht den schüler als zunehmend selbständigen verkehrsteilnehmer an. er ist fussgänger und wird radfahrer. er lernt die absichten anderer verkehrsteilnehmer erkennen und deuten.

band 3: «entscheiden und sich bewähren» wendet sich an die fünfte und sechste klasse. der verkehr wird als ein in sich geschlossenes ganzes dargestellt. der schüler muss eine reihe verkehrsgerechter verhaltensweisen entwickeln.

band 4: «planen und verantworten» befasst sich mit fragen des umweltschutzes, der verkehrspolitik, des individual- und massenverkehrs, der verkehrsplanung und der verkehrsmedizin. er spricht die schüler der oberstufe an.

alle vier bände enthalten viele anregungen, die dem lehrer den verkehrsunterricht erleichtern.

georg westermann verlag, 3300 braunschweig

toni halter

campura

jugendroman. 208 seiten mit 18 illustrationen von alois carigiet. kartonband. fr. 16.80.

ist eine erfüllung des traumes vieler jugendlicher, aus der stadt aufs land ins bäuerliche reich ihrer vorväter zurückzukehren, möglich? in seinem neuen buch zeichnet der bekannte romanische schriftsteller in der gestalt des bündner buben marco curtin aus zürich diesen traum und seinen verlauf. marco sucht in den heimatlichen bergen heilung von seinem asthma. behutsam zeigt der autor an der reifung des vierzehnjährigen die möglichkeiten und tücken jeder derartigen heimkehr. marco erfährt nicht nur die schönheit der gebirgswelt, er bekommt auch oft die abweisende härte ihrer bewohner zu spüren. die schwere ihrer gewohnheiten, die last ihrer abgeschiedenheit muss er erst mühsam mitempfinden. toni halters schilderungen der berglandschaften, seine kritische und verständnisvolle darstellung des zusammenstosses zwischen moderner technik und herstellungsweise und bäuerlicher denkart machen den roman auch für erwachsene zu einer starken lektüre.

orell füssli verlag, 8022 zürich

brigitte lebens

jimmy carter – der präsident

204 seiten, 13 seiten abbildungen, broschiert. dm 18,-.

wer ist der neue präsident der vereinigten staaten von amerika? brigitte lebens erzählt die geschichte und den aufstieg jimmy carters vom sohn eines erdnussfarmers in plains zum mächtigsten mann der usa. sie verfolgt seinen weg aus dem geburtsort über seine karriere bei der marine bis zur kandidatur um das amt des gouverneurs von georgia. sie beschreibt seine erfolgreiche amtszeit und den kampf um das höchste amt der vereinigten staaten. sie schildert seine erfolge und niederlagen in den vorwahlen, die wahltschlacht mit präsident ford und schliesslich die spannende wahlnacht und den knappen sieg.

neben allen politischen schilderungen kommt der mensch jimmy carter nicht zu kurz. schliesslich bemüht sich die autorin auch um eine vorausschau auf seine amtszeit als präsident der usa.

econ verlag, düsseldorf

dr. heinz ochsner

besser lesen und schreiben

schulpreis des ganzen kurses fr. 59.50

der übungskurs «besser lesen und schreiben» vermittelt eine umfassende, sorgfältig durchdachte und praktisch erprobte methode zum lesen- und schreibenlernen. als aufbaukurs dient der stoff den schulanfängern, die man auf eine legasthenieverhütende weise ins lesen und schreiben einführt.

als nachhilfekurs verwendet man die unterlagen in der legasthenietherapie. das übungsprogramm dient dem nachhilfelehrer als sicherer leitfaden, nach dem er seine arbeit ausrichten kann.

lernstufe 1: arbeitsschachtel 1:
«laute und sprechbewegungen»

lernstufe 2: arbeitsschachtel 2:
«buchstaben und lauttreue wörter»

lernstufe 3: arbeitsschachtel 3:
«dehnungen und kürzungen»

jede arbeitsschachtel enthält neben den arbeitsheften hilfen wie lautbildchen, sprechbewegungsbilder, buchstabenkarten, dehnungs- und kürzungsübersicht, schreibschriftvorlagen usw. diese beigaben reichen für mehrere schüler aus, so dass man nur arbeitshefte für jedes kind zusätzlich beziehen muss.

auf wunsch liefert der schubiger verlag den gesamtkurs 6 Wochen kostenlos zur ansicht.

**schubiger verlag, mattenbachstrasse 2,
8400 winterthur**

wolfgang brezinka

erziehungsziele, erziehungsmittel, erziehungserfolge

beiträge zu einem system der erziehungswissenschaft utb nr. 548, 175 seiten. preis fr. 17.70

die schrift ist ein versuch, erziehungswissenschaftliche probleme und das zugehörige wissen systematisch zu erfassen und aufzuzeigen. dabei stellt der autor die beziehungen zwischen zwecken und mitteln in den mittel-punkt dieses systems, wobei unter «mittel» erzieherische handlungen und erziehungseinrichtungen zu verstehen sind, «durch die versucht wird, menschen so zu beeinflussen, dass sie bestimmte seelische bereichschaften erwerben, die als ideale für sie gesetzt worden sind. diese ideale sind die ziele oder zwecke der erziehung.» von zentraler bedeutung ist dabei die frage nach den bedingungen des erfolgs bzw. allenfalls misserfolgs erzieherischer handlungen und einrichtungen.

dem aufsatz «erziehung im lichte des zweck-mittel-schemas», der den theoretischen bezug zum erwähnten erziehungswissenschaftlichen system leistet, sind «die pädagogik und die erzieherische wirklichkeit», «der lernbedürftige mensch und die institutionen» und «über absicht und erfolg der erziehung» vorangestellt, weil sie das theoretische gerüst eindrücklich veranschaulichen. brezinkas ausführungen sind zwar anspruchsvoll, bieten dem leser aber viele aufschlussreiche orientierungshilfen im wirren feld erziehungswissenschaftlicher erzeugnisse. das buch darf nachdrücklich empfohlen werden und sollte in keiner lehrerbibliothek fehlen.

ernst reinhardt verlag ag, 4000 basel

pro infirmis

ich bin dein mitmensch

bildband, format 23 cm x 23 cm, 191 seiten. preis 10 fr.

wir entnehmen dem vorwort des prääsidenten von pro infirmis, dr. nello celio, die folgenden gedanken: «die pro-infirmis-ausstellung ‚ich bin dein mitmensch‘ wurde während vier jahren in unserem land gezeigt. tausenden von besuchern hat sie den alltag von behinderten nähergebracht. manchen hat sie erschüttert, viele zum handeln angeregt und einen betrachter so sehr überzeugt, dass er sich entschlossen hat, pro infirmis die herausgabe von text und bild in buchform zu ermöglichen. es ist der wunsch des spenders, dass das werk in die hand aller jener komme, die mit menschen arbeiten.»

das buch dürfte in jeder lehrerbibliothek einen platz finden.

verlag sauerländer ag, 5000 aarau

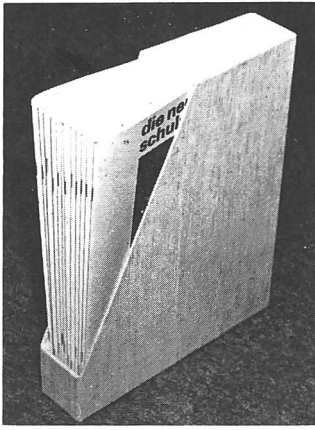
ann hill (herausgeberin)

du monts bild-lexikon der kunst

664 seiten, 5000 stichworte, 1870 abbildungen, viele farbig. dm 68,-.

ein ausserordentlich dienliches buch für jeden kunstfreund und für den kunstunterricht in schulen. der band enthält eine übersicht über die kunst europas und aller aussereuropäischer kulturen von der steinzeit bis zur gegenwart. berücksichtigt sind malerei, bildhauerei, plastik, kunstgewerbe und grafik. es werden alle wichtigen künstlerischen techniken erfasst. alle bedeutenden international bekannten künstler sind vertreten. das werk wird abgerundet durch eine kurze weltkunstgeschichte, die es ermöglicht, namen und begriffe in einen grösseren historischen zusammenhang einzuordnen.

du mont buchverlag, 5000 köln 1



Ordner für die Neue Schulpraxis

Diesen Ständer in Leinwand für die Hefte A 4 können Sie samt einem Aufkleber mit Jahreszahl bei der **Kartonagenfabrik + Buchdruckerei AG, Schuppis-Strasse 6, 9016 St.Gallen**, beziehen. Telefon (071) 25 10 35.
Geben Sie bitte die gewünschte Jahreszahl an.
Preis inkl. Verpackung: Fr. 9.90 (zuzüglich Porto).

Alleinige Inseraten-Annahme

Orell Füssli Werbe AG Zürich und Filialen



Schaffhauser Jugend- zentrum Churwalden

Herbstwanderung/Bergtouren
Wanderwochen im Bündnerland.
Wohnen Sie in unseren Ferienwohnungen und Gruppenhäusern. Ruhige und sonnige Lage am Waldrand. Günstige Zwischensaisonpreise.
Anmeldungen an Herrn Camenisch,
Telefon (081) 35 1735. Auskünfte Rolf Rutishauser,
Lehrer, Sonnenstrasse 10, 8200 Schaffhausen,
Telefon (053) 572 83.

Arbeitswochen, Seminare, Bergschulwochen,

Frühling-Sommer-Herbst-Ferien im Ferienhaus **Matterhornblick, CH-3925 Grächen**, ab Anfang Mai bis Ende Oktober, gut eingerichtete Häuser, 52 Plätze, Doppel- und Einz Zimmer mit Waschbecken für Leiter, speziell ruhige Lage mit viel Umschwung, günstige Preise.
Telefon (028) 40143, Hotel Beau-Site, Grächen.

LUZERN

beim Bahnhof

WALDSTÄTTERHOF

alkoholfreies Restaurant

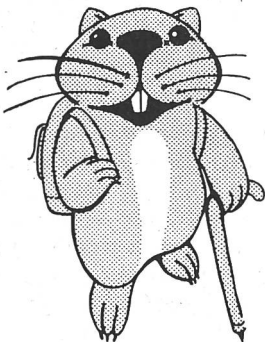
Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
Telefon (041) 22 91 66.

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen Engelberg – Meiringen, Brünig – Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch Frau Frieda Immer, Telefon (036) 75 11 61, oder Meiringen, Telefon (036) 71 23 97.

Im «Schulreisen- und Ferien»- Markt der Neuen Schulpraxis wird auch Ihr Inserat gelesen!

Inserate durch Orell Füssli Werbe AG,
Holbeinstrasse 30, 8022 Zürich,
Telefon (01) 32 98 71.



Ausgangspunkt oder Etappenziel für Schulreisen

HOCH-YBRIG

1050 bis 2300 m ü.M.

Wanderland, Tierpark. Pflanzenschutzgebiet. Leistungsfähigste Luftseilbahn der Welt. Sesselbahnen. Touristenlager. Ferienhäuser und die modernste schweizerische Jugendherberge für Bergschulwochen usw. Zufahrt via Einsiedeln, Sihlsee.
Auskunft: **Hoch-Ybrig AG, 8842 Unteriberg.**

